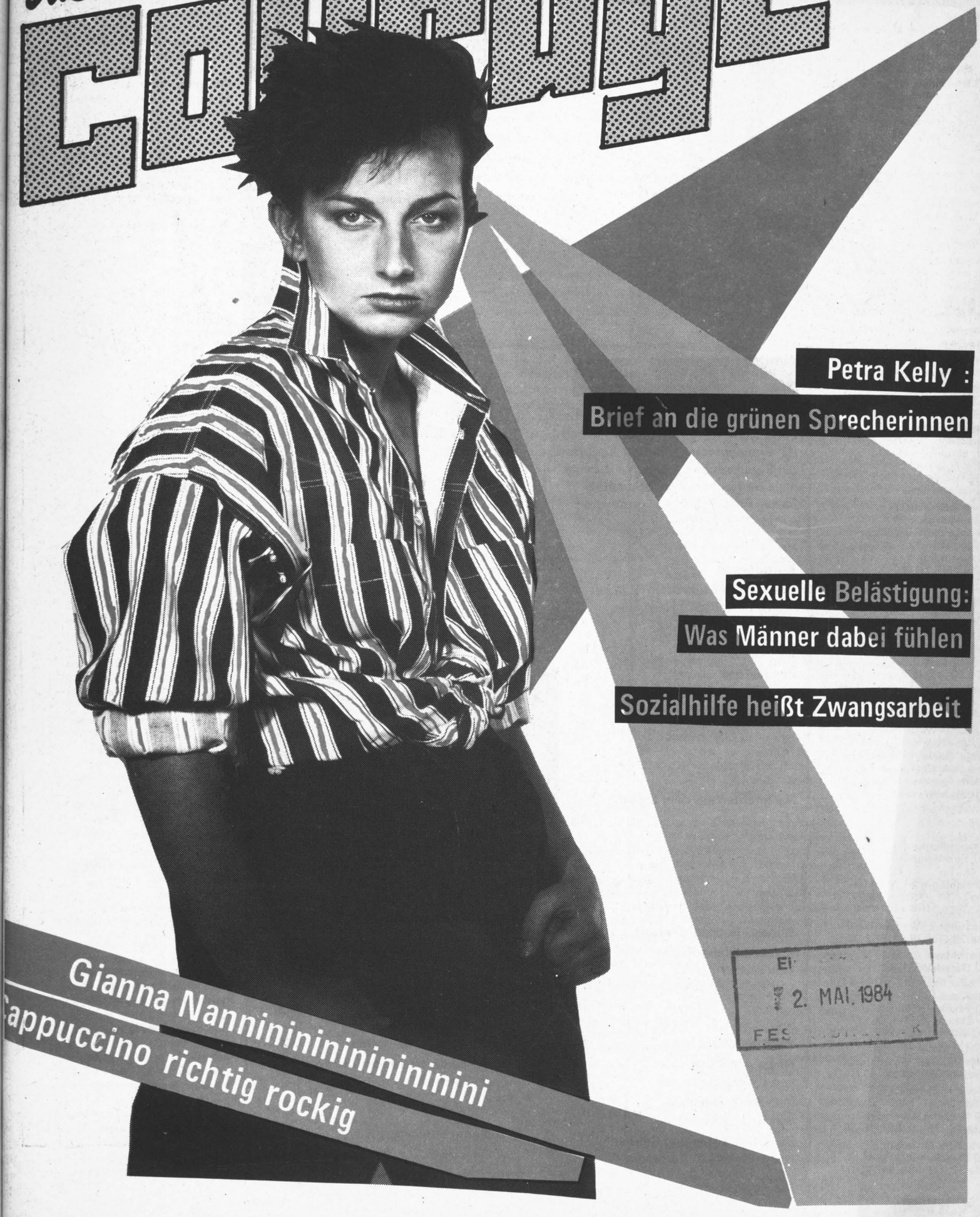
Österreich ÖS 20,-: :Schweiz sfr 2,50: :Italien Lit 1900: :Holland hfl 3,20:

A 1700 C
Nr. 18
9. Jahrgang
27. April
DM 2,50

die wöchentliche Courage



Petra Kelly :
Brief an die grünen Sprecherinnen

Sexuelle Belästigung:
Was Männer dabei fühlen

Sozialhilfe heißt Zwangsarbeit

Gianna Nannini
Cappuccino richtig rockig

2. MAI 1984

IMPRESSUM

Verlag
Courage Frauenverlags GmbH
Bleibtreustraße 48,
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion
Barbara Beck, Eva Maria Epple, Sibylle Plogstedt (verantwortlich), Irene Stoehr, Sabine Zurmühl

Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe
Christa Banse-Bahl, Sophie Behr, Pieke Biermann, Monika Arnholdt, Annette Eckert, Regina Kramer, Christa Müller

Frauen Fanzine-Redaktion
Seite 23

Lay-out/Titel
Monika Arnhold

Satz
Angelika Dadzie

Abonnements
Christine Landgraf, Lioba Zürn

Vertrieb, Finanzen, Werbung
Doris Fürstenberg

Anzeigenaquisition
Sabine Nagy

Archiv
Barbara Pörner

Druck
Caro Druck, Mainzer Landstraße 147, 6 Frankfurt

Handelsvertrieb
Verlagsunion, Postfach 6707
Fried.-Bergius-Straße 7,
6200 Wiesbaden,
Tel. 06121/26 60,
Telex 04 186 116

Courage Sonderheft bestellungen an
Frauenbuchvertrieb GmbH
Mehringdamm 34,
1000 Berlin 61,
Tel. 030/215 16 66

Bank
Berliner Bank, Courage Frauenverlags GmbH,
Kto.-Nr. 1985 083 200
(BLZ 100 200 00)
Deutsche Bank AG, Berlin
Kto. Nr. 6618102
(BLZ 100 700 00)

Postscheck
Courage Frauenverlags GmbH
Kto.-Nr. 21 188-106, Bln-W

Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wider.

Korrespondentinnen in der Bundesrepublik
Elke Martin
2000 Hamburg 11, Winklerstraße 5, Tel. 040/36 79 97
Sabine Jauer
34 Göttingen, Weender Landstraße 29, Tel. 0551/552 26
Barbara Mayer
4000 Düsseldorf 1, Erftstraße 5, Tel. 02211/30 44 93
Petra Klaus
6000 Frankfurt/M. Emil-Claar-Straße 25, Tel. 0611/72 92 64
Irmtraud Müller
66 Saarbrücken, Rosenstraße 11, Tel. 0681/644 26
Cornelia Holfelder von der Tann
7800 Freiburg, Oberrieder Straße 19, Tel. 0762/718 38
Ursula Kronenberger
8000 München 80, Rablstraße 37, Tel. 089/448 73 07

IN EIGENER SACHE...

Wer hat heute nicht ständig die Warnung der Supervorsichtigen im Ohr: Laß das bleiben, das kann doch nur schiefgehen. Oft ist es die Ermahnung zur Vorsicht, die das Unglück geradezu heraufbeschwört: Verbrenn Dich nicht, fall nicht runter, stolper nicht - kaum ausgesprochen ist es schon passiert. Dann gibts Geschrei und rechthaberisches Das-mußte-ja-so-kommen. Wer wagt, verliert!? In unsicheren Zeiten geht frau/man besser auf Nummer sicher, kohlemäßig, politmäßig, liebemäßig. Völliger Wahnsinn, in der Situation einen Sprung nach vorne zu machen. Wer das ängstliche Sicherheitsdenken nicht teilt, verletzt Verkehrsregeln - egal ob rinks oder lechts - und kriegt eins auf den Deckel. Wir haben schon ne Menge Beulen, aber keine Zeit, sie zu pflegen. Die Gläubiger auf den Fersen, den Arbeits- und Zeitdruck im Nacken, produzieren wir jetzt wöchentlich die LETZTE Courage. Soviel Frechheit besitzt weder der "Wachtturm" noch die "Bäckerblume".

Ladies first

Interview mit Barbara Sichtermann

Ich bin die Salome von der Bauchtanzgruppe aus Wanne-Eickel. Lou hat von ihrer Freundin Ute aus Berlin Dein Buch „Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten" geschenkt bekommen. Und es ist rumgegangen wie sonst nur die Broschüre mit den neuen Bauchtanzregeln aus Persien. Ich kann Dir sagen, wir haben uns das unheimlich begeistert reingezogen. Du antwortest endlich offen und ehrlich auf die brennendsten Fragen und Konflikte, mit denen wir in unserer Selbsterfahrung nicht weiter gekommen sind.

Mein Freund Leo, mit dem ich nicht zusammenwohne, war übrigens auch begeistert und kann sich nun Komplimente anhören von mir über seine Halslinie mit dem schönen Kehlkopfhuppel drin. Das Kapitel über die Schwierigkeiten der Frauen, Objekte zu bilden, haben wir zusammen gelesen. Wir finden auch, sexuelle Aggression ist wichtig für den Frieden. Leo wird in der Wanner Friedensbewegung eine Gruppe dazu aufmachen: das muß unter die Leute!

Wir haben die Anregungen, Du kannst es Dir denken, sofort ausprobiert. Mir selber bleibt da ein Problem und danach möchte ich Dich fragen (antwortest Du mir?): wenn ich abends um elf aus der Bauchtanzgruppe zu Leo gehe, habe ich immer säuisch Angst. Es ist dunkel in Eickel, seit die nur noch jede zweite Straßenlampe anmachen. Und in letzter Zeit haben die Vergewaltigungen auch hier zugenommen. Wenn ich dann nach Leos männlicher Vagina suche und nach seinem Penis, wie Du sagst, als Tribut fasse, – Du, das geht dann nicht mehr, da kommt meine Potenz nicht und seine erscheint mir übermächtig. Großer Frust dann zwischen uns.

Dann die Lou, die stillt ihren kleinen Peter seit neun Monaten. Der Bauchtanz hat ihr die Geburt unheimlich erleichtert, es hat kaum weh getan, einen Orgasmus hatte sie aber auch nicht dabei. Also die Lou hat den Peter bisher immer nackt gestillt (letzten Sommer wars doch so heiß). Du schreibst nun, beim Liebesakt des Stillens zwischen Mutter und Kind gibt es nur ein Geschlecht: das der Mutter. Seither zieht Lou dem Peter ein weiches Baumwollhöschen an. Und spürt dabei ihr eigenes Geschlecht unheimlich stark.

Wir sind drei Heteros, zwei Bi und auch zwei Lesben in der Bauchtanzgruppe. Elvira und Ingrid, die Lesben, die am besten bauchtanzen, die sind unheimlich in ne Krise gekommen seit Deinem Buch, die haben ne Beziehung und studieren jetzt an der Trennung rum. Weil die doch mit der Sexualität bisher fast am besten von uns zurechtkamen. Seit die aber gelesen

INHALT...

Tatsächlich das Letzte . . . . . 4 – 7
Petra Kelly fühlt sich ausgeschlossen / die **Frauenpartei** kandidiert für Europa / die **Frauenarchive** tauchen auf / eine neue Rentenfalle / die **Sportshow** für die Frau / und die konservative Aktion

Kulturbruch
Brief an **Gertrude Stein** / Plastik des Unbewußten / Neues für Bücherwürminnen
. 11

PortraiTage
Gianna Nannini
– bestaunt von Petra Klaus
. 12

Nachrichten aus dem Leben . . . . .
. 15

Report. Reprod. Teerpot 16
sexuelle Übergriffe: . . . Was Männer dabei fühlen
von Kathleen Bode und Sibylle Plogstedt

KluKluxKlöter . . . . . 18 – 20
Neuss Antiwort
von Waltraud Schwab
Zeit der **Zärtlichkeit**
von Regina Kramer
Zwischen **Töten und Sterben** ist ein Drittes – Kassandra

Thema der Woche . . . . . 8 – 10
Grauzone **Sozialamt**
von Traude Bührmann

Atlantisches + Pazifisches 21
Neue **Familiengesetzgebung** in Griechenland
von Renate Bittner

Programmatisches . . . . . 22 – 24
Fanzine Be Er De, Webellin und Miss Ellie kommt bestimmt

haben, jede gute Sexualität sei eigentlich daran zu erkennen, daß sie auch einen Kinderwunsch habe, da sind die ganz durcheinander. Vielleicht kommt er ja noch? Sollen die dann zur Samenbank in Wanne-Eickel gehen? Seit die Deutschen aussterben, gibt es da eine in der Zweigstelle der Deutschen Volksbank.

Was Du zur zahnlosen Sexualität von uns Frauen sagst: Du – die *ist* zahnlos! – Wir machen nämlich auch Selbstuntersuchung in unserer Gruppe und haben genau geguckt.

Nochmal, wir finden Dein Buch anregend, klug, toll. Wir haben seitdem einen anderen, stolzeren Blick auf unsere Weiblichkeit, auf unsere Potenzen – und gerade wo sechs von uns sieben arbeitslos sind, gibt das neue Pauer.

Mit schwesterlichen Grüßen

Salome, Monika, Lou, Gerda, Andrea, Ingrid, Elvira

Besteht für Frauen eine Verpflichtung oder gar ein Recht, vorbürgerliche Bewertungssysteme zu hegen und zu pflegen? Im Interesse der Menschheit? der Frauen? oder gar für die Männer? Frau Sichtermann sieht den Einfluß der imperialistischen Werte auf Ehe und Familie als Vergiftung an, die letztlich auch den Frauen Schaden zufügt. Wenn „marktmäßige" (richtiger wohl herrschaftinitiierende) Bewertungskriterien schädlich sind, dann sind sie es überall oder nirgends. Vermutlich sind sie aber eine historische Erscheinung, die erst dann ihre Unbrauchbarkeit erwiesen hat und durch andere abgelöst wird, wenn sie durch alle gesellschaftlichen Bereiche durchexerziert wurde. Da die archaischen Kriterien weder für die bestimmenden Teile unseres heutigen menschlichen Daseins Maßstab sind, noch von den Machtzentralen erstrebt werden, besteht keine Chance, daß sie sich aus dem Restbestand im Hausfrauen-Ehen-Muster je wieder zur vollen Blüte entfalten, was auch gar nicht wünschenswert sein kann, denn Neues sollte nie nur Wiederbelebung von Absterbendem sein.
Oder genügt es Frau Sichtermann, wenn diese alten Werte gerade noch unter künstlichen Bedingungen und mit sich opfernden Frauen museal erhalten bleiben zur literarischen und psychologischen Betrachtung? Komsummaterialismus, Bürgerlichkeit, Imperialismus gehen an der Hausfrauenehe nicht vorbei, sie werden dort meist zu kleinbürgerlicher Borniertheit der gesamten Familie verkocht.
Dagegen reicht sicher nicht die Berufstätigkeit der Frau (erst recht nicht ein Hausfrauengehalt) aus, um sowohl die vorbürgerliche als die marktorientierte Gesinnungsstruktur zu überwinden.
Dafür müssen ganz neue **Beziehungsmuster** gelebt werden, die nicht fortpflanzungs- und systemerhaltend ausgerichtet sind.

Christa Krüger von List
1000 Berlin 31

Liebe Courage-Frauen,

ich habe mich heute morgen so richtig gefreut, „schon wieder" eine Courage im Briefkasten zu finden! In der Hoffnung, daß das Experiment Wochenzeitung langfristig klappt und Euch Spaß macht.
Herzliche Grüße

Barbara Seifen
3000 Hannover 91

das fehlt gerade

+ + + daß ein Erziehungswissenschaftler behauptet, das Freizeitmatriarchat stehe vor der Tür, weil die Frauen von Aeorbic bis Bodybuilding einen ästhetischen Feminismus entwickelten. Selbstverständlich erwähnte er auch, daß die Männer mal wieder in Ur-Ängste fallen + + + daß Frauenzeitschriften im 1. Quartal 84 ihre Auflage auf 26,3 Millionen gesteigert haben. Den größten Zuwachs verzeichnet das allseits beliebte Blatt „Cosmopolitan".

Es wird monatlich 405 000 mal verkauft + + + daß Frau Hamm-Brücher „auf andere Weise eingerissen habe, was andere mit ihrem Hirn aufgebaut hätten." So lautete die Kritik von MdB Kleinert an der Politikerin + + + daß der hessische CDU-Stadtverordnete Steiger eine Kellnerin mit einer Gans verglich, der er bei der Ortsdurchfahrt nach dem Prinzip „Ladies first" (?!?) die Vorfahrt lassen würde. . . + + +

Foto: Heidi Zimmermann

Ess Em!

Hannelore ist wirklich glänzend! Da kannste was von lernen. Die war nämlich mal auf ner Hochschule. Und denn nicht mit Liepitzaner oder so, nee, richtig mit Menschen. Sozialismus oder so. Nee, warte: Sozialwissenschaft heißt das hier, glaub ich. Daher kenntse auch die ganzen Linken, wo sie immer von redet. Naja, und denn erklärt sie mir das immer. Die kann was, echt. Da ist schon so manchem Gast der Doktor inner Hose gerutscht!

Also, sagt Hannelore, Sozialwissenschaft ist, wennde weißt, die Leute benehmen sich Scheiße, weil sie ja auch Scheiße leben. Und dann kannste sie aber erziehen, daß sie das denn besser machen, weilse mehr Bildung haben. Wieso, sage ich, das machen wir doch genauso! Kommt einer und benimmt sich Scheiße, musser ebent erzogen werden. Oder du schicksten gleich wieder weg. Und viele wollen ja erzogen werden, die brauchen das. Weißte ja. Is denn ebent teurer. Siehste, sagt Hannelore, und die, wo erzogen werden wollen, die werden immer mehr, weil, wir haben ja jetzt den Aufschwung, und da brauchen sie wieder mehr so Leute, wo den ganzen Tag nischt anderes tun als Leute zur Sau machen, so richtig sadistisch. Und an die kannste gut verdienen, und kommt ja auch gut, wennde die vor die Peitsche kriegst, und alle Schikane. Klar, ich meine, sehn ja auch scharf aus, die Mädels. Und denn Trittchen, mit Eisenhacken, is ja was für Hannelore.

Bloß, sagtse, da müssen noch 'n paar Pfunde für runter, weil, ich muß da schön eckig aussehen. Denn rund macht zu weich, und denn mußte mehr ackern, bis du das Imitsch weghast, verstehste? Ich sage, Hannelore – kein Problem. Du schlägst heute doch keine Illustrierte mehr auf, ohne daß sie dir zehn Schlankheitskuren andrehen wollen. Brauchste bloß mitmachen. Aber kannste mir jetzt mal sagen, was sadistisch ist? Naja, sagt Hannelore, sadistisch ist das Gegenteil von masochistisch. Ess und Emm. Maso is wennde getreten werden willst und Sado ist, wennde gut treten kannst. Und wer den ganzen Tag auf Sado machen muß, der will abends mal was anderes. Ich sage, findeste das denn nicht 'n bißchen Maso, wennde dir jetzt zwei Wochen lang keine Döner mehr gönnst, bloß damit du denn ordentlich auf Sado machen kannst? Naja, sagt Hannelore, irgendwie haste recht. Bloß daß das ebent nicht anders geht.

Gut, sage ich, denn mach du deine Masokur und in einer Woche fängste an mit Ess emm. Ich gehe denn solange zu deiner Mutter essen, weil, dünner darf ich nicht werden. Nachher kommen sonst die Gäste mit Freßpakete statt mit Knete . . . Wie nachm Krieg, nee!

Also, zwei Tage später kommt Hannelore von Arbeit, ich sitze vor die Roulade, hinterher wollten wir Eis mit heißen Kirschen zwitschern, und Hannelore is am Toben. Scheiße, sagt sie, ich gehe ab morgen sofort auf Ess und Emm, weil, das hältste ja im Kopp nich aus. Diese Sadisten! Ich bin doch nich komplett Maso, bloß weil ich mal 'n paar Pfunde loswerden will!!! Und kräht und kräht, und ich sage, was haste denn? Na, weißte, sagt Hannelore, jetzt haben die überall Schilder hängen, da steht drauf: „Ihr Pfund ist wieder da, Tschibo." Die solln mir mal zwischen die Trittchen kommen!

Kim Kraus

KOMMEN TAR...

Schwarzmalereien

Die Konservative Aktion unter Vorsitz von Ludek Pachmann, bekannt für Bettelbriefe an Klein- und Großunternehmer, trommelt in der jüngsten Briefaktion alle Gegner der sozialen Indikation zusammen. Im Rundbrief an die „Freunde der Konservativen Aktion" wird aufgefordert, den „Skandal um die Abtreibung in der Bundesrepublik zu stoppen".
Damit die Geldgeber wissen, wofür sie sich einsetzen sollen, hier einige Anzeigenbeispiele:
„13. November
Heute hat mein Leben begonnen. Doch meine Eltern wissen es noch nicht. Ich bin noch kleiner als ein Apfelkern, aber schon unverwechselbar ich. Es ist jetzt klar: Ich werde ein Mädchen sein – ein Mädchen mit blonden Haaren und blauen Augen.
4. Februar
Mama, warum hast du das getan? Warum hast du es zugelassen, daß sie mein Leben nahmen? Wir hätten es doch so schön zusammen haben können."

Das Spektrum der abtreibungsfeindlichen Propaganda ist damit um eine sexistische und rassistische Scheußlichkeit reicher geworden.
Die Anti-Abtreibungspropaganda macht den Frauen das Recht streitig, einen eigenen Kinderwunsch zu haben. In ihren Propagandafilmen tun sie so, als sei der Fötus an sich lebensfähig. Zudem wird der Fötus um ein Abertausendendfaches vergrößert, wie in dem Report-Baden-Baden-Film, der ihn in der Fruchtblase mit Händchen- und Öhrchenansätzen zeigte. Dazu sprach ein Kommentator unentwegt darüber, was der Winzling schon alles könne.

Die Humanistische Union regt zu einer Gegenaktion an, deren minimaler politischer Konsens „gegen eine Verschlechterung des Indikationsmodells" lautet, um möglichst viele zu erreichen, die sich an dieser Gegenkampagne beteiligen.
Viele Ideen sind bereits in einer Frühstücksrunde gesammelt worden: Leserinnenbriefe auf die Anzeigen der Konservativen Aktion, Happenings, die auch für die Presse interessant sind, Anzeigenaktion in rechten Massenblättern usw. . . . Anfang Mai sollen die Vorschläge noch einmal zusammengetragen werden. Anna Elminger, Vorsitzende der Humanistischen Union, hat sich bereits einen Brief ausgedacht: „Ich bin ein Junge, blau und blond, / ein rechter kleiner Mann / wir werden den Karren schon aus dem Dreck holen / wie schön, wenn es nach meiner Geburt einen deutschen Mann (wenn auch noch einen winzigen) mehr gibt auf dieser Welt, den ein deutsches Mädel besitzen kann . . .
Zum Schluß noch eine Bitte / kann Onkel Pachmann mein Patenonkel sein / damit möchte ich gleich zeigen / daß ich nicht ausländerfeindlich bin / wenn ich einen Paten habe / der selbst nicht deutsch ist. Mit deutschem Gruß dein Sohn."
Schwarzmalereien?

Christa Müller

Täglich das Letzte

Frühling der Frauenarchive in Deutschland (West)

Zu berichten ist über drei Archive der Frauenbewegung, die neu und/oder neuerdings öffentlich zugänglich sind.
Eines der wichtigsten Archive der 1. Deutschen Frauenbewegung besitzt der Berliner Frauenbund 1945 e.V. Die Bibliothek von ca. 1800 Bänden und das Archiv sind zur Zeit im „Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen", Berlin-Dahlem mittels eines Obhutsvertrages untergebracht. Die Bücher, z.T. neu gebunden, sind jederzeit zugänglich. Das Archiv mit 30.000 Dokumenten ist z.Zt. nur teilweise zugänglich. Dank des Einsatzes von Frau Kosmale, der stellvertretenden Leiterin des (öffentlichen) DZI konnten über mehrere Jahre ABM-Kräfte angestellt werden, die einige Akten erschlossen und verfilmten.
Seit dem Sommer 1983 finanziert der Arbeitsstab Frauenpolitik im Bundesfamilienministerium eine Bibliothekarin, die die Akten des **Bundes Deutscher Frauenvereine (1890-1933)** *erschließt und für die Verfilmung vorbereitet. Da die Mittel knapp sind, mußte leider auf eine Feinerschließung verzichtet werden. Auch wird die Arbeit mit den bewilligten Geldern nicht zu Ende zu bringen sein. Es liegen daher weitere Anträge des Berliner Frauenbundes beim Arbeitsstab und der Stiftung Volkswagenwerk vor. Die Aussichten sind nicht ganz schlecht, weil mindestens der Arbeitsstab glücklich ist, wenn er einmal etwas anderes finanzieren darf als ständig Kongresse. In einer einmaligen Aktion hat sich der Frauenbund an alle weiblichen Bundestagsabgeordneten mit der Bitte gewendet, mit einer Spende von hundert DM die Verfilmung zu unterstützen. Leider kamen nur 400 Mark zusammen (von Antje* **Huber**, *Anke* **Martiny-Glotz**, *Katrin* **Fuchs**, *Hildegard* **Hamm-Brücher**).
Weiterhin verschlossen bleibt das Zeitungsausschnittarchiv und das Broschürenarchiv, das vermutlich von der Helene-Lange-Stiftung angelegt wurde.
Der Berliner Frauenbund 1945 ist der erste traditionelle Frauenverein, der nach dem Untergang des „Dritten Reiches" seine Arbeit wieder aufnahm (vormals machte er als erster dicht, nachdem die Nationalsozialisten die Macht „ergriffen" hatten.) Vorsitzende ist die Dozentin Ika Klar, die gerade (März 1984) wiedergewählt worden ist. Sie ist bislang auch noch stellvertretende Vorsitzende der SPD-Berlin, will jedoch für dieses Amt nicht wieder kandidieren.

Ika Klar Foto: Paul Glaser

Das Archiv der deutschen Frauenbewegung e.V. *ist ein gemeinnütziger Verein in Kassel, 1983 gegründet. Er will ein Archiv der 1. deutschen Frauenbewegung aufbauen, hat bereits Dokumente und Bücher gesammelt und sucht „Bücher, Zeitschriften, Bilder von und über Frauen aus der Zeit zwischen 1800 und 1945", sowie Geldspenden und Fördermitgliedschaften: Phillipshöfer Weg 83, 3500 Kassel. Kontakt: Sabine Hering-Zalfen T. (10.00-14.00 Uhr, Tel. 0561/891 111.*

Das Feministische Archiv und Dokumentationszentrum *in 6 Frankfurt 1, Arndtstr. 18 (0611/745044) kann ab Herbst 1984 in einem ersten Schritt als Präsenzbibliothek und Ausschnittarchiv benutzt werden. Dank einer garantierten Finanzierung auf mindestens zehn Jahre durch den Tabakindustriellen Jan Philipp Reemtsma wird das Dokumentationszentrum der – hauptsächlich – neuen Frauenbewegung großzügig arbeiten können. Nach einer Pressemitteilung soll es „eine moderne technische Ausstattung (EDV) sowie ein halbes Dutzend fest angestellte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Bibliothekarinnen haben" und einzelne „Werkaufträge" vergeben können.*
Zu den Initiatorinnen zählen Margarete Mitscherlich-Nielsen, Christa Reinig, Alice Schwarzer. Damit vor allem „die ersten Jahre des neuen Feminismus, d.h. die erste Hälfte der siebziger Jahre" nicht dem Vergessen anheimfallen, sollen gerade Feministinnen „der ersten Stunde" ihre Privatarchive öffnen und „jede Art von Material. . . im Original oder Kopie (Kosten werden übernommen)" nach Frankfurt schicken.
In einer dortselbst erscheinenden Allgemeinen Zeitung für Deutschland verhöhnte ein/e(?) E.H. das Projekt derart, daß die Mitarbeiterin Maria Frisé vier Ausgaben später eine zweispaltige Ehrenrettung des Blattes für angeblich kluge Köpfe durchsetzen konnte: „Auch wer bezweifelt. . . . wird doch einsehen. . . daß eine Dokumentensammlung nützlich sein kann". Auch dieser Vorgang sollte dem neuen Archiv einverleibt werden!

S.B.

Grüne Frauen in Hessen. Mehr als die Hälfte

Frankfurt. *„Die Zeit war reif" meinte eine Parteifrau aus Frankfurt. Künftig treten die Grünen Hessen für die ersatzlose Streichung des § 218 ein. Das beschlossen sie auf ihrer Landesmitgliederversammlung mit dem Schwerpunkt Frauen am 10. April in Borken/Nordhessen. Außerdem sollen in Zukunft alle Gremien auf Landesebene mindestens zur Hälfte mit Frauen besetzt werden. Die landesweite grüne Frauengruppe wird bis zum Herbst die entsprechenden Programm- bzw. Satzungsänderungen ausarbeiten.*

Bevor die Frauen in ‚ihr' Thema einsteigen konnten, mußten sie etwa zwei Stunden „Gockeldiskussion" — so Susanne Nöcker — über sich ergehen lassen. Hubert Kleinert, MdB, der sich sonst gerne an die alten 68er-Zeiten in Frankfurt erinnert, sprach von einem „sogenannten Weiberrat" und meinte damit die neuen Parteisprecherinnen in Bonn: „Ich weiß ja nicht, ob das wirklich ernst gemeint ist". Andere meinten, bei den Männern, die dieser Regelung zugestimmt hätten, könne es sich nur um Schlappschwänze handeln. Die grünen Frauen wissen es längst: „Die grüne Partei unterscheidet sich nicht von der Gesamtgesellschaft", so die Landesvorsitzende Monika Scheffler in ihrer Rede: „Die Strukturen sind patriarchalisch. Das haben die einzelnen — egal ob Frauen oder Männer — verinnerlicht".

Von ihren Problemen her ähnelt die 5,9%-Partei eher einer Massenpartei. Nur 28% der Mitglieder sind Frauen, in der Parteispitze sind noch weniger Frauen. Im Laufe der letzten Jahre haben die Aktivitäten der Frauen abgenommen. Nicht die Gremienhockerei, sondern die konkrete Arbeit liegt den Parteifrauen. In mehreren Kreisverbänden gibt es seit einiger Zeit aktive Frauengruppen; die landesweite Frauengruppe — sie hat diesen Parteitag vorbereitet — arbeitet seit knapp zwei Jahren. An Beispielen für verbesserungswürdige Zustände mangelt es den Frauen nicht. Z.B. werden Diskussionsleiterinnen von Männern so lange chaotisiert, bis diese wieder auf den Plan treten und sich als Retter der Situation aufspielen können. Männer trauen sich viel eher, irgendetwas zum besten zu geben. Frauen überlegen länger und mehrmals. Von ihnen wird mehr Qualifikation verlangt. Sind sie allerdings „zu qualifiziert", begegnet mann ihnen mit Mißtrauen. Bei den Veränderungen setzen die Frauen nicht mehr auf jahrelange Überzeugungs- und Beziehungsarbeit sondern auf Konkretes, Organisatorisches. Eine alternierende Redeliste stand zur Debatte und vor allen Dingen mehr als die Parität. Daß sich paritätische Verhältnisse von selbst einstellen — so die Parteimeinung vor zwei Jahren —, glaubt inzwischen niemand mehr. Offene Gegner der Parität fanden sich auch nicht. Die Argumente waren geschickter verpackt. Ein besorgter Landesvorstand wollte die Frauen vor Alibipositionen schützen. Ein Tierschützer? meinte, das „politische Interesse" müsse über dem „Gattungsinteresse" stehen. Manch einer stimmte mit dem Hintergedanken zu, es werde schon schiefgehen, dann seien die Frauen ein für alle Mal geheilt von diesem Übel. Entmündigt fühlte sich einer, der aussah, als habe er Freund Alkohol schon seit längerem zum Vormund.

Etliche grüne Männer haben erst aus den Montagszeitungen erfahren, was ihnen im Herbst blüht. Bei einem so unwichtigen Thema wie Frauen waren nur ca. 800 der 3000 hessischen Parteimitglieder erschienen.

Petra Klaus

Fotos: dpa

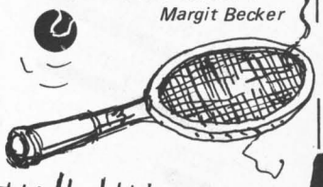
Audre Lorde, eine der bekanntesten US-Schriftstellerinnen und seit Jahren als schwarze und lesbische Feministin politisch aktiv, wird im Sommersemester am John F. Kennedy Institut in Berlin als Gastprofessorin drei Veranstaltungen über Literatur anbieten. Audre Lorde hat 1983 das Buch „Macht und Sinnlichkeit" beim sub rosa Frauenverlag veröffentlicht.

Wo bleibt die Frauen-Sportshow?

Das vom 30.4.—6.5. geplante Damen-Tennis-Turnier in Hittfeld ist abgesagt worden mit der Begründung, daß die Sponsorfirma ihre Beteiligung zurückgezogen habe, weil das Fernsehen nicht übertragen wolle. Was hier nun Ursache und was Wirkung ist, sei dahingestellt, herausgekommen ist einmal mehr — weniger TV-Sendezeit für Damen-Tennis.

Dagegen gab es im Januar in New York das Masters-Turnier der Herren, von dem die beiden Halbfinalspiele und das Endspiel direkt übertragen wurden. Im März fand das Masters-Turnier der weltbesten Tennisdamen mit deutscher Beteiligung statt. Hier gab es eine Neuerung: Das Endspiel wurde erstmals seit 1902 über drei Gewinnsätze ausgetragen. Die „Braunschweiger Zeitung": ‚Königinnen' schreiben Tennisgeschichte". Das Fernsehen begnügte sich mit dem Satz: „Das Endspiel im Masters-Turnier der Damen bestreiten Chris Evert-Lloyd und Martina Navratilova".

Margit Becker



Mehr Selbsthilfe im FFBIZ

Das Frauenforschungs-, Bildungs- und Informationszentrum Berlin wird ab sofort in eine Präsenzbibliothek umgewandelt, das heißt jeden 2. und 4. Freitag im Monat ab 18.30 Uhr sind Leserinnen willkommen. Kopierer ist vorhanden. Im übrigen können die Sammlungen von allen Frauen genutzt werden, die sich aktiv an der FFBIZ-Arbeit beteiligen oder als Gäste dessen Veranstaltungen besuchen: „Wir sind ein Selbsthilfe-Projekt und wollen es auch bleiben, besser: gern dahin zurückkehren, nachdem wir uns lange auf unbezahlte Dienstleistungen für die ‚gute Sache' eingelassen haben". Wer lediglich schnell und billig Auskünfte suche, solle sich in Zukunft an das Frankfurter Archiv und seinen Computer wenden. Daß es heute für Literatur von, zu und für Frauen mehr Öffentlichkeit gibt, sei auch ein Verdienst der FFBIZ-Arbeit. Dieses will seine Sammlungen nun stärker für eigene Arbeiten nutzen, also schwerpunktmäßig Papiere und Bücher zu den Themen sammeln, die Gruppen und einzelne dort bearbeiten und sich auf „graue Literatur" konzentrieren: Flugblätter, Ankündigungen, Plakate, Arbeitspapiere, die über die Bewegung Auskunft geben.

FFBIZ
Danckelmannstr. 15
1000 Berlin 19

Indiskrete Frage

Wer bei einem Einstellungsgespräch auf die Frage nach die Niedrigkeit des bisherigen Verdienstes lügt, kann nicht wegen arglistiger Täuschung gekündigt werden, denn diese Frage ist — das hat das Bundesarbeitsgericht entschieden — „unzulässig". (Aktenzeichen 2 AZR 171/81).

Seit Anfang des Jahres hat sich in der Rentenversicherung Wichtiges verändert.

POSITIV: Anspruch auf — wenn auch vielleicht minimale — *Altersrente* besteht schon nach fünf Versicherungsjahren (bisher erst nach 15 Jahren).

NEGATIV: Anspruch auf *Rente* wegen verminderter *Erwerbsfähigkeit* (Erwerbs-, Berufsunfähigkeit) besteht — wie bisher — nach fünf Versicherungsjahren, jedoch nur dann, wenn bei Eintritt des „Rentenfalles" mindestens 36 Monate von den letzten fünf Jahren mit Pflichtbeiträgen belegt sind.
Da z.B. Hausfrauen und viele Selbständige nicht pflichtversichert sein können, dürfen sie vom 1. 1. 84 an den freiwilligen Mindestbetrag zahlen (monatlich 84,— DM), um ihren Anspruch auf die oben angeführten Rentenarten aufrechtzuerhalten. Dies dürfen sie aber nur noch bis Ende 1984, und die Beiträge für Januar bis Juni müssen vor dem 30. 6. 84 eingezahlt sein!

Schwangerschaften und Zeiten der Kindererziehung (5 Jahre bei einem Kind) bleiben bei dem kritischen Fünfjahres-Zeitraum außer Betracht, wirken sich also *positiv* aus.

NEGATIV: Bei Witwenrenten wird der Kinderzuschuß ab 1. 1. 84 durch das staatliche Kindergeld ersetzt, das meist niedriger ist. Durchschnittsbeispiel bei zwei Kindern: Zuschuß war 305.80 DM, Kindergeld beträgt 150,— DM!

NEGATIV: Die Abfindung für eine Witwe bei Wiederheirat betrug bisher 60 Monate der vorher bezogenen Witwenrente, seit Januar 1984 nur mehr 24 Monate oder das Zweifache einer Jahresrente.

Rund 95 Prozent der Frauen haben Lücken in ihrer „Versicherungsbiographie". Besonders gefährlich ist, daß 1957 — als mehr Frauen noch in Heim-und-Herd dachten und machten, der Höchstbeitrag in der Rentenversicherung DM 105,— betragen hat und rentenmäßig mehr galt (200 Wertprozente) als der Höchstbeitrag im Jahre 1984, der stolze 945,— DM ausmacht (aber nur 180 Wertprozente)

Ene mene mente
Du kriegst Rente,
Hühner-, Schweine- Entenstall
— nee, Du bist kein Rentenfall
Ene men mu
raus bist Du!

Aus diesen und noch mehr Gründen sollten sich alle Frauen mal über ihre Beitragslage Klarheit verschaffen. Wie und wo? Die BFA und LVAen geben Auskunft, aber es dauert, und Anspruch auf Errechnung der konkret zu erwartenden Rentensumme hat frau erst, wenn sie 55 ist.

Private Rentenberater sind nett aber sie nehmen allermindestens 200 DM, eher gegen 500.

Viele Lebensversicherungsgesellschaften erstellen eine „persönliche Versorgungsbilanz" kostenlos, da sie — oft mit Recht — hoffen, daß frau die bei einer Beratung offenkundig gewordenen Lücken und fehlenden Glieder entsetzt durch eine private Zusatzversicherung auffüllen wird.

Sophie Behr

täg. das letzte

Zwei Jungsozialistinnen im Bundesvorstand

Auf ihrem Bundeskongreß Mitte April haben die JUSO mit äußerst knapper Mehrheit (147:144) beschlossen, in alle Gremien und Funktionen ihrer Organisation mindestens 30 Prozent Frauen zu wählen und „Plätze, die nicht (mit Frauen) besetzt werden können, . . . zwingend" offenzulassen. Im siebenköpfigen Bundesvorstand sitzen derzeit ‚quotierungskonform' zwei Frauen, Gabi Schwietering und (neu) Ingrid Petersen-Buggisch.

Richtigstellungen — Sorry

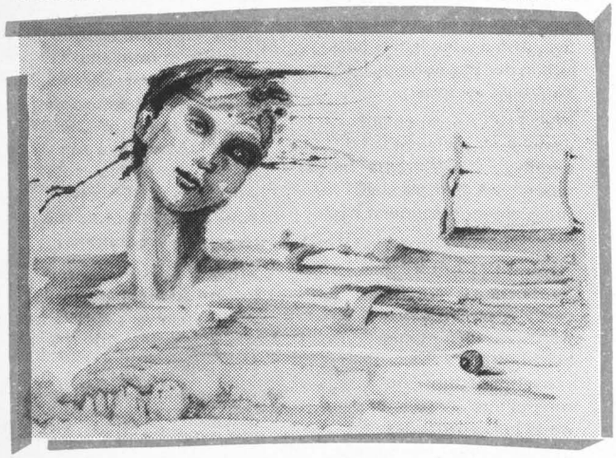
In Courage 16 wurde berichtet, daß Otto Schily nach seiner Wahl zum Abgeordneten der Grünen die Unterhaltszahlungen an seine ehemalige Frau Christine Schily reduziert hat. Diese Nachricht stimmt nicht. Wir bedauern den Fehler.

Hamburger Frauenwoche (Heft 15/84) über 400 Hamburger Frauen haben als Bildungsurlauberinnen teilnehmen können. Es waren rund 40 Frauen aus Bremen und Niedersachsen, die keinen Bildungsurlaub bekommen haben.

Zum Brand im Freiburger Frauenzentrum

Sachschaden ca. 150.000 DM. Ein Brandsachverständigenvorgutachten benennt einen elektrischen Unterverteiler als mögliche Brandursache und schließt Brandstiftung, direkte Fahrlässigkeit sowie fahrlässigen Umgang mit Tabak- oder Zündwaren aus.
Eine Dokumentation zum Brand ist in Vorbereitung. Über Möglichkeiten, ein neues Zentrum aufzubauen, soll am 23.5. um 20 Uhr in der Fabrik, Habsburgerstr. 78 Freiburg, beraten werden.

Cornelia



Mehr als 60 Künstlerinnen stellten Plastiken, Keramiken, Zeichnungen und Aquarelle auf der ersten nationalen Frauen-Kunst-Messe in Unterföhring bei München aus. Da die Veranstalterinnen, Siggi Klöpfer und Helga Heumann, keine Vorauswahl der Arbeiten getroffen hatten, befriedigte das Niveau der Messe weder die Ausstellenden noch die Organisatorinnen. Für die nächste Messe wünscht sich Siggi Klöpfer deshalb eine andere Konzeption. Unser Bild zeigt eine Arbeit von Marylin Willis -Völke.

Mehr Professorinnen – bloß wann?

Ergänzungsvorschläge zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes hat der Deutsche Akademikerinnenbund aus Anlaß einer Tagung zur „Förderung von Hochschullehrerinnen" (6.-8. April in Königswinter) veröffentlicht. Sie zielen darauf, die im HRG geforderte „Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses", „Veranstaltungen der Weiterbildung", „soziale Förderung von Studenten" für Frauen zu konkretisieren und auf eine ernsthafte Umsetzung zu drängen.
Die krasse Unterrepräsentanz von Frauen insbesondere unter den Professoren und selbst da, wo der Anteil der weiblichen Studierenden mehr als 60% beträgt, wurde als „unerträglich" kritisiert. Den durchschnittlich 40% Studentinnen stehen im Bereich der Hilfskräfte 30, 8% Frauen, im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter 16,1%, aber nur 8,3% der Professoren und 2,4% der C-4-Professoren gegenüber.
An konkreten Maßnahmen fordert der Akademikerinnenbund bei gleicher Qualifikation eine Bevorzugung der Bewerberinnen gegenüber männlichen Bewerbern, um die Überrepräsentanz der Männer unter den Professoren abzubauen.
Zur weiteren Absicherung einer gezielten Frauenförderung an den Hochschulen wird u.a. für jede Hochschule eine Professorin als Frauenbeauftragte Mitglied des Rektorats werden, um bei jeder Personalentscheidung mitzuwirken.
Die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft, Dr. Dorothee Wilms lehnte eine Quotenregelung – die so gar nicht gefordert war – ab und war auch durch den von Sibylle Engelke (Statistisches Bundesamt) erbrachten Nachweis nicht zu erschüttern, demzufolge Frauen durchschnittlich 20 qualifizierte Frauen aufbieten müssen, um eine Professorenstelle mit einer Frau zu besetzen. Männer dagegen: 2!

EME

Merke: Kaum Frauen unter den Professoren – folglich: Zuviel Männer unter den Professorinnen. . . . .

„Im Zuge der wachsenden Bedrohung von Bürgerinnen in unserer Stadt, die besonders in den letzten Wochen durch brutale Überfälle und eine steigende Zahl von Vergewaltigungen sichtbar wurde, beschäftigt sich der Senat damit, wie dieser Entwicklung entgegengewirkt werden kann", heißt es in einem Rundbrief des Senators für Justiz an die „lieben Mitbürgerinnen". Er bittet darum, daß Frauen Stellung nehmen zum Vorschlag, daß „Bürgerinnen nachts Taxen zum BVG Tarif benutzen können". Und ob Frauen einen Notruf in Anspruch nähmen, wenn sie sich bedroht fühlen und wenn Einsatzwagen darüber angefordert werden könnten. Antworten bitte an: den Senator für Justiz, Salzburgerstr. 21-25, 1 Berlin 62.

Eines ist zu wenig – beides ist zu viel

**Wesentliches Ergebnis einer Untersuchung der „Probleme lohnabhängig arbeitender Frauen", der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ist die Erkenntnis; Frauen wollen – entgegen allen Vorurteilen –, nicht nur aufgrund wirtschaftlicher Notwendigkeiten arbeiten, sie wollen – sogar als Akkordarbeiterinnen mit Kleinkindern – schaffen, weil die „Haushaltspflichten" sie nicht ausfüllen. Arbeiterinnen, die ihren Arbeitsplatz zugunsten der Familie aufgegeben hatten, klagen über einen eintönigen Tagesablauf und „das Gefühl, die Decke fällt einem auf den Kopf".
Fazit der fünf Jahre dauernden Forschung: Frauen wollen beides – Fabrikarbeit und Familie – doch „eines ist zu wenig – beides ist zu viel" – so der Titel des nun erschienenen Buches von Regina Schmidt-Becker, Beate Schmidt, Gudrun Axelin-Knapp. Bonn 1984.**

Gabi Stief.

Thai-Frauen vorteilhafter?

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg hat sich Mühe gegeben: Auf fünf Seiten begründet Oberstaatsanwalt Dr. Wulf, warum Strafanzeigen gegen „BILD" wegen Volksverhetzung durch die Artikelserie „Ich hab mir eine Frau gekauft" im Juni 1983 keinen Erfolg haben konnten: „bloß mangelhafter Journalismus" sei noch keine Volksverhetzung, und „bloß taktlose oder auch zynische Entgleisungen (können) noch nicht als Beschimpfungen. . . angesehen werden". Die Serie bilde vielmehr die Wirklichkeit ab und dokumentiere die nach Auffassung deutscher Ehemänner von Thai-Frauen „vorhandenen Vorteile solcher Ehen". (Aktenzeichen 141 Js 414/83).

Foto: Henry Ries

Franz Bieberkopf trieb sich immer da rum. Am Anhalter Bahnhof, dem Zentrum des alten Berlin. „Per Anhalter" heißt jetzt sehr schnieke eine Ausstellung, die Ästhetik und Kommunikation zusammen mit der IBA eröffnet hat. Der Museumspädagogische Dienst hat dazu eine Broschüre erstellt. Die Gründerjahre-Euphorie erfaßt sie alle . . .

Die Chance

Es fing an in der „Courage" mit einer Anzeige, daß die „Frauen-Partei", die in Schleswig-Holstein, Bremen, Niedersachsen Unterschriften sammelt für eine Zulassung zur Europawahl. Inzwischen sind weit mehr als die erforderlichen 4000 Unterschriften beisammen und täglich kommen noch weitere Rücksendungen von den Meldeämtern dazu.
Am 11. Mai ist voraussichtlich Zulassung durch den Bundeswahlleiter. „Erhalten wir mindestens 0,5% der abgegebenen Stimmen, so kriegen wir Wahlkampfkostenerstattung. Damit hätten wir endlich die Mittel, die Frauenpartei in der ganzen BRD bekannt und die Frauen auf ihre Chance aufmerksam zu machen. Diese Europa-Wahl ist DIE Gelegenheit, für die Interessen der Frauen Stimmen zu gewinnen, da es um keinen Kanzler geht, was für viele immer noch Anlaß war, von zwei Übeln das vermeintlich kleinere zu wählen", sagt Eva Brennecke von der „Frauenpartei".
„Wir von der Frauenpartei wollen nicht länger Stellvertreterpolitik durch Männer".

Margit Becker

Petra Kelly fühlt sich von den grünen Frauen ausgeschlossen, sie sei nicht eingeladen worden zu den Absprachen beim Weiberrat. Die Frauen wiederum glauben, daß sie keine Schuld trifft. Waltraud Schoppe: „Die Einladungen sind in alle Fächer verteilt worden und die Sitzungen des Weiberrates sind sogar über den Hauslautsprecher angekündigt worden". Wir drucken im folgenden Auszüge aus dem Brief Petra Kellys:

Liebe Frauen

es stimmt, daß ich an dem Morgen einen Arzttermin einzuhalten hatte und mich aus diesen Gründen beim AFI entschuldigt hatte. Doch es kann wohl nicht davon die Rede sein, daß ich aus Gründen meines Arzttermins an der Weiberrat-Sitzung, die am Vormittag des 3.4. stattgefunden hatte, nicht teilgenommen habe. DENN – ICH HABE ÜBERHAUPT NICHTS VON DER WEIBERRAT–SITZUNG AM MORGEN DES 3.4. GEWUSST UND NACH MEHREREN RÜCKFRAGEN MIT ALLEN MITARBEITERN UND MITARBEITERINNEN IN MEINEM BÜRO, WAR AUCH DIE SCHRIFTLICHE EINLADUNG, VON DER MIR SPÄTER MEHRERE FRAUEN BERICHTET HATTEN, NICHT AUFZUFINDEN. Hätte ich allerdings von dieser Weiberrat-Sitzung im vorhinein erfahren, wäre es mir so wichtig gewesen, daß ich meinen Arzttermin verlegt hätte.
Ich habe in einer Mitteilung an die Süddeutsche, sowie an die NRZ letzte Woche eine Richtigstellung erbeten, denn in diesen Artikeln entstand der Eindruck, daß ich an der mir nicht bekannten entscheidenden Weiberrat-Sitzung wegen meinem Arzttermin nicht teilnehmen konnte.
Heute, beim Durchblättern des Pressespiegels vom 9.4. 84, mußte ich dann lesen, daß Joschka Fischer in einer dpa-Meldung erklärt hat: „Die alte Führungsspitze habe sehr wohl von den Bestrebungen des Weiberrats für eine Frauenliste gewußt. . ." Diese Meldung ist für mich eine weitere mysteriöse Überraschung, denn hier wird die „Führungsspitze lässig und locker zitiert, doch ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, daß ich von den Bestrebungen des Weiberrats erst durch die Mitteilung von Marieluise Beck-Oberdorf in der Sitzung am 3.4. erfahren habe (spät nachmittags).
Daß es auch eine zweite Sitzung des Weiberrats im Rahmen der Mittagspause am 3.4. gab, war mir ebenso unbekannt, obwohl ich ab 11 Uhr in der Fraktionssitzung anwesend war, und eine der letzten war, die den HT 12 vor der Mittagspause verlassen hatte.
Ich möchte hinzufügen, daß ich ja zwischen Anne Borgmann und Halo Saibold meinen Platz eingenommen hatte und leider auch von der zweiten Weiberrat-Sitzung, die in der Mittagspause stattfinden sollte, nichts erfahren hatte. Hätte nicht eine der Fraktionskolleginnen mir kurz sagen können: „Petra kommst Du bitte mit, wir haben etwas wichtiges zu besprechen". Dies wär' wohl eine selbstverständliche Bemerkung gewesen, da ich ja am Vormittag schon „gefehlt" habe. Da Eure Entscheidung, eine Frauenliste aufzustellen (die wie Ihr wißt, ich im nachhinein als „unterstützungswert" der Presse gegenüber dargestellt habe) ja mich auch unmittelbar in der Diskussion, die am Nachmittag erfolgte, berührt hat, wäre es doch erforderlich gewesen, mich wenigstens vor der Mittagspause kurz über diese zweite Sitzung mit Nachdruck zu informieren.
Warum ich meine Betroffenheit in diesem Brief zum Ausdruck bringe, ist aus folgendem Grund: Als die Sprecher und Sprecherinnen des alten Vorstandes gebeten waren, einen kurzen Überblick über ihre politische Arbeit zu geben, hatte ich noch Marieluise gesprochen. Ich habe meinen politischen Beitrag mit dem Hinweis beendet, daß, so wie ich unsere letzten Gespräche im alten Vorstand verstanden habe, Marieluise und ich nicht mehr erneut kandidieren würden, daß wir aber bereit sein würden, bei einer kollektiven Bestätigung des alten Vorstandes noch ein Jahr als Team und als Sprecher/innen weiterzuarbeiten. Ich habe bis heute nicht begriffen, warum an dieser Stelle Marieluise mich nicht korrigiert hatte und mir in der Sitzung nicht mitgeteilt hatte, daß sie eigentlich gar nicht mehr bereit ist, für ein weiteres Jahr als Sprecherin zur Verfügung zu stehen. Hätte Marieluise mich am Ende meines Beitrages korrigiert, hätten wir die nächsten 3-4 Stunden Diskussion über eine mögliche Bestätigung des Teams Otto-Petra-Marieluise oder nur Otto-Petra gar nicht führen brauchen. Wir hätten dann sofort in die inhaltliche

Petra Kelly

politische Diskussion über die Frauenliste und die Kandidatinnen sowie über deren politische Vorstellungen einsteigen können. Dies wäre viel fruchtbarer für uns alle gewesen als eine Diskussion über eine mögliche Bestätigung von zwei oder drei Sprechern, die mir nun „als vorgeschoben" erscheint. Ich begreife einfach nicht, wie die Kommunikationsstrukturen und -möglichkeiten an diesem Tag gelaufen sind. War ich die Einzige unter den MdBs und die Einzige im alten Vorstand, die nichts erfahren sollte oder durfte?
Da ihr mit Recht angetreten seid um mehr Kommunikation, mehr Dezentralisierung, mehr Transparenz in diesem neuen Vorstand und in der Fraktion zu fördern, bitte ich Euch, meinen Brief auch in diesem Sinne zu verstehen.
Ihr kennt mich jetzt schon lange genug um zu wissen, daß ich ungerne mit einem dicken Kloß im Hals tagelang durch die Fraktion gehe, ständig mit dem Gefühl, daß es um mich herum viele Absprachen und Rücksprachen gab, von denen ich nichts wußte und von denen ich auch nichts erfahren sollte. Ich wäre Euch dankbar, wenn Ihr mir helfen könntet, die in diesem Brief angesprochenen Fragen noch vor der Osterpause zu beantworten.

Mit lieben Grüßen
Eure Petra K. Kelly

Der Bildungshunger der Obdachlosen

Wiesbaden. Kein Taschengeld, sondern eine Million für Frauenbildungsarbeit hatten die autonomen Frauen von der rot-grünen Verhandlungskommission in Wiesbaden gefordert. Das Geld wurde bewilligt als Posten im Sozialministerium. Die SPD sperrte sich dagegen, die Frauenbildungsarbeit dem Kultusministerium zuzurechnen. Nix neues, sagten sich die Frauen. Sie staunten aber nicht schlecht, als sie jetzt den Haushaltsentwurf durchsahen: Frauenbildungsarbeit steht unter der Überschrift „Betreuung von Obdachlosen, Nichtseßhaften und sonstigen Randgruppen". An ein Versehen glaubt keine. Wir gratulieren den Herren Experten zu soviel Sensibilität.

pe

Studentinnen, die vom Rechtsanwalt Lemke sexuell belästigt wurden, werden gebeten, sofort Anzeige zu erstatten oder sich mit der "Courage" in Verbindung zu setzen. Die Studentinnen sind kein Freiwild für abartig veranlagte Dozenten.

Dieser Zettel fand sich an der Tür eines Berliner Rechtsanwaltes. Die bei dem Anwalt Beschäftigte, sucht dringend nach der, die mehr weiß. Wir auch.

FRAU Sozialamt ZONE

Sozialamt Neukölln. Ein Tag im November.
„Haben Sie inzwischen Arbeit gefunden?" – Nein. – „Dann können Sie ja mal Gemeinschaftsdienst machen", meint der Sachbearbeiter kurz bevor er mir mein Geld bewilligt und verweist mich an das eigens dafür eingerichtete Büro zwei Türen weiter.

Gehört hatte ich schon von dieser Zwangsarbeit für drei Mark die Stunde, aber nicht damit gerechnet, daß es MICH – hier und heute – treffen würde. Ich hatte auch gehört, daß diese „Arbeitsgelegenheit" nicht verweigert werden kann, ohne daß die Sozialhilfe gekürzt oder gestrichen würde. „Es wird alles teurer, mit der Sozialhilfe kommen Sie sowieso nicht aus, da sollten Sie froh sein, wenn Sie sich noch ein paar Mark dazuverdienen können", wollte mich der Zwangsarbeitsvermittler überzeugen. Mir wurde übel.
Er wies mir die Gärtnerei des Krankenhauses Britz zu. Ich wollte sehen, was Sache ist. Beim Arbeitsantritt stellte ich anhand der Anwesenheitsformulare beim Pförtner fest, daß mindestens 20 Zwangsarbeiter/innen hier beschäftigt waren. Ich sei die dritte – Frau, meinte der Pförtner. Als erstes erhielt ich einen frischgewaschenen Nylonkittel. Ich sollte putzen. Auf meinen Wunsch wurde ich draußen beschäftigt. Mit einem türkischen und einem ABM-Arbeiter harkte ich angefrorene Blätter zusammen. Nicht das Blätterzusammenharken, sondern die Tatsache, dazu gezwungen zu werden ging mir an die Nieren. Am nächsten Tag schneite es. Ich sollte im Gemeinschaftsraum den Dreck von fünf Männern wegmachen. Mit dem Argument, ich sei keine Putzfrau und werde nicht dafür bezahlt, weigerte ich mich. „Sie sind hier zum Arbeitsdienst", wies mich der zuständige Hausmeister zurecht. Für den Rest der zwei Wochen meldete ich mich krank und legte gleichzeitig Widerspruch gegen die Zwangsarbeit ein.

Es tat gut, andere Frauen zu treffen, die in dieser Situation (gewesen) waren. So konnten wir uns austauschen und uns gegenseitig den Rücken stärken. Jayne B., Erzieherin, 27, war für die Kostümabteilung der Deutschen Oper zwangsverpflichtet worden. Auch für sie war diese Arbeit ein Angriff auf ihre Persönlichkeit. Vor allem das Verhalten der „normalen" Angestellten ihr gegenüber machte ihr zu schaffen, knackte an ihrem Selbst-Vertrauen.

„Es war schon ein komisches Gefühl, als ich am ersten Tag dahin kam. Die wußten ja, woher ich komme. Am ersten Tag haben sie noch mit mir gefrühstückt. Aber irgendwie war schon klar, daß sie die Meinung hatten, daß ich eigentlich Arbeit kriegen könnte, wenn ich wollte. Am zweiten Tag habe ich versucht, mit ihnen darüber zu reden, wie ich mich in dieser Situation überhaupt fühle, daß ich das als Zwangsarbeit empfinde, und daß ich keine Entscheidungsmöglichkeit hatte zu kommen oder nicht, weil mir sonst das Geld gestrichen worden wäre. Seitdem haben sie nicht mehr mit mir gefrühstückt . . . Sie redeten so wenig wie möglich mit mir.

Wie viele Unterhosen haben Sie in Ihrem Kleiderschrank?

Karin E.'s Klage schien ihrem Schöneberger Sachbearbeiter nicht in den Kram zu passen. Auf ihren Kleidergeldantrag erhielt sie den Bescheid, ihren gesamten Bekleidungsstand nach Art, Anzahl und Größe aufzulisten, ansonsten würde der Antrag abgelehnt.

Die Nachrichten vom Schlachtfeld Überlebenskampf nehmen täglich zu: Doris R., Buchhändlerin, 36, wurde Anfang 1984 die Arbeitslosenhilfe aufgrund neuer Bestimmungen soweit gekürzt, daß sie Sozialhilfe beantragen mußte.
Nachdem sie erstmals einen Betrag von 100 Mark erhalten hatte, wurde sie aufgefordert, in einem Tierlabor Hilfsarbeiten zu machen. Auf ihre Weigerung und ihren Widerspruch hin wurde Frau R. vom Sozialamt mitgeteilt, sie müsse sich eine billigere Wohnung suchen und die weitere Zahlung wurde infragegestellt.

Vor allem die Vorgesetzte wollte nicht, daß über die Arbeitssituation gesprochen wird. Sie gönnte mir keine Ruhe. Kaum hatte ich eine Arbeit aus der Hand gelegt, kam sie mit der nächsten. Ich mußte Knöpfe annähen und geplatzte Nähte zusammenflicken, auch mit einem Dampfbügeleisen bügeln. Das ist ziemlich schwer und mit dem Dampf mußte ich unheimlich aufpassen. Als ich der Vorgesetzten sagte, daß ich nicht so lange an dem Dampfbügeleisen stehen kann, weil ich einen labilen Kreislauf und Krampfadern habe, legte sie mir das so aus, als hätte ich keine Lust dazu. Sie behandelte mich, als müßte sie mir zeigen, wo's langgeht, als wäre ich zwölf Jahre alt oder blöde. Als ich Hemden gebügelt hatte, machte sie Bemerkungen wie ‚na, das ist ja schon ganz ordentlich'. Ich kam mir vor wie in einer Besserungsanstalt".

Karin E., Puppenspielerin, 26, schildert ihre Straf-Arbeit auf einem Sportplatz: „Als ich meinen Dienst antrat, stellte der Platzwart die anderen, die dort arbeiteten, so vor: ‚Der arbeitet seine Jugendstrafe ab . . . der ist vom Sozialamt geschickt . . . der ist hier aus erzieherischen Maßnahmen . . .' Ich hatte dabei die Assoziation Arbeitslager. Ich mußte Unkleidekabinen, Toiletten und Gymnastikhalle fegen und wischen. Es hat so ausgesehen, daß ich jeden Morgen mit Besen und Eimer zur Sporthalle hochgegangen bin, während die Männer die Schubkarren in der Gegend herumfuhren. Das Gefühl der Erniedrigung hat sich dadurch nochmal verstärkt. Ich war übrigens die einzige Frau."

Zur Arbeit überhaupt sagt sie: „Ich denke, daß es in dieser Gesellschaft die Freiheit geben muß, sich die Arbeit bis zu einer gewissen Form aussuchen zu können."

Wir stellten fest, daß wir alle, einzeln wie wir gewesen waren, mehr oder weniger eingeschüchtert auf dem Sozialamt reagiert hatten, als uns „die Arbeitsmöglichkeit angeboten" wurde; daß wir die Arbeit zum Teil ohne Widerspruch angenommen hatten. Glücklich war keine dabei gewesen. Auf der Arbeitsstelle wehrten sich die meisten auf ihre Art: unpünktlich sein, langsam und schlecht arbeiten, sich krank melden; eine hatte sich „so dumm angestellt", daß sie gleich wieder nach Hause geschickt worden war.

Egal ob wir Ablegearbeiten im Büro gemacht hatten, Laubharken, Putzen oder Nähen, ob es eine Stunde oder zwei Wochen gewesen waren, es brachte uns zum Nachdenken über diese Drecks- und Hilfsarbeiten überhaupt, die tagtäglich von unzähligen Frauen in der ganzen Welt gemacht werden, Zwangs-Arbeiten, die für so viele Frauen zum Lebensalltag gehören, um das tägliche Brot zu verdienen. Arbeiten, die allesamt abzulehnen sind, weil sie nichts mit selbst-bestimmter Arbeit zu tun haben. „Die Arbeit soll dir auch keinen Spaß machen", hatte Jayne B. festgestellt. Wie sähe die Welt wohl aus, würde jedefrau Energien und Selbst-Vertrauen aus ihrer Arbeit ziehen?

Die Zwangsarbeit, die sich hinter den drei Buchstaben GZA – gemeinnützige und zusätzliche Arbeit – verbirgt, ist keine existenzsichernde Arbeit. Diejenigen, die dazu verpflichtet werden, sind nicht sozial- und rentenversichert, haben keinen Arbeitsvertrag und damit keinen Anspruch auf Urlaub, Pausen und Arztbesuche während der Arbeitszeit, sie haben kein Streikrecht und werden an ihren Arbeitsplätzen als minderwertig betrachtet. „Raus kommt für uns 'ne rechtlose Situation, die eh schon besteht durch die Sozialhilfe und ausgedehnt wird durch Schikanen jeder Art, wie zum Beispiel die Zwangsarbeit", meint Karin E. Sie hatte beim Arbeitsgericht Klage auf einen Arbeitsvertrag, d. h. auf volle Lohnzahlung eingereicht. Vorher muß allerdings vom Verwaltungsgericht erst einmal der Charakter der Arbeit festgestellt werden, daß es Arbeit und keine „zusätzliche Beschäftigung" ist. Das kann sich über Jahre hinziehen. Gesondert müßte dann beim Sozialgericht auf Renten- und Sozialversicherung geklagt werden.

Von diesen „Arbeitsgelegenheiten" sollen laut Berlins Sozialsenator Fink 4.000 in diesem Jahr geschaffen werden (bis Oktober 83 sind 2.200 Sozialhilfeempfänger/innen beschäftigt worden). Sie sind für zwei Wochen im Monat gedacht, täglich vier Stunden. So werden die 20 Stunden, die ohne Versicherungspflicht wöchentlich möglich sind, nicht überschritten. Es geht also ums Sparen.

Der Senat rechnet auch damit, daß sich Sozialhilfeempfänger/innen weigern, diese Arbeit zu tun. Er rechnet dabei zu seinen Gunsten: „Ein Entlastungseffekt in der Sozialhilfe könnte dadurch eintreten, daß Sozialhilfeempfänger das Angebot der Beschäftigung ablehnen und aufgrund ihrer persönlichen Lebensverhältnisse Sozialhilfe nicht mehr in Anspruch nehmen", heißt es in den neuen Ausführungsvorschriften von Juli 1983.

So hatten von allen Aufgeforderten im letzten Jahr etwa ein Drittel die Zwangsarbeit abgelehnt. Bei fast 300 Personen wurde daraufhin die Sozialhilfe gekürzt, bei 125 gestrichen und ungefähr 80 Personen kamen nicht wieder zum Sozialamt.

Nach dem Bundessozialhilfegesetz (§ 19 Abs. 2) sollen die „Arbeitsgelegenheiten" gemeinnützig und zusätzlich sein. „Zusätzlich ist nur die Arbeit, die sonst nicht, nicht in diesem Umfang, oder nicht zu diesem Zeitpunkt verrichtet werden würde." Dieser Beliebigkeit fügte der Berliner Senat in seinen Ausführungsvorschriften noch hinzu: „Der Begriff zusätzlich ist nicht eng auszulegen." Unserer Meinung nach gibt es überhaupt keine zusätzliche Arbeit, es sei denn zusammengeharktes Laub wird verschüttet, um es wieder zusammenzuharken oder – ein Sozialbeamter denkt sich, in der Nase bohrend, neue Schikanen aus.

Und gemeinnützig, sagt Ulf Fink, sei alles, was der Staat macht. Beispielhaft für diese Gemeinnützigkeit ist, daß Stellen von bezahlten Arbeitskräften gestrichen werden, um sie dann mit kaum bezahlten zu besetzen.

Karin E. fand bei ihrer Arbeit auf dem Sportplatz heraus, daß sie nichts anderes war als „ein billiger Ersatz für eine Putzfrau, die gerade zur Kur gefahren war"

Es ist uns aufgefallen, daß vor allem die Frauen zur Zwangsarbeit herangezogen werden, die allein-stehend sind, diejenigen, die bereits ihre Frau in ihrem Beruf gestanden haben, selbständige Frauen also. Mütter werden weitgehend verschont mit dem Argument „die Familie darf nicht gefährdet werden."

Wenn sich allerdings eine Mutter, die Sozialhilfe bezieht, auf dem Arbeitsamt als arbeitssuchend meldet und einen Kindergartenplatz für ihr Kind hat, kann ihr, wie es Marianne S. passierte, eine Zwangsarbeit vom Sozialamt zugewiesen werden. Frau S., Lehrerin, 33, wurde zu Hilfsarbeiten in einer Bibliothek aufgefordert.

Jayne B. berichtete, daß die Stelle in der Deutschen Oper permanent im Wechsel von zwei Wochen von einer Zwangsarbeiterin besetzt wurde. Die Angestellten hatten ihr gesagt, daß sie „die Arbeit ohne die Sozialhilfeempfängerinnen kaum schaffen, da ständig Stellen gestrichen werden. Für Leute, die kündigen, kommen keine neuen."

Traude B., Soziologin, 41, wurde im Amtsgericht Neukölln vom dortigen Sachbearbeiter darauf hingewiesen, daß das Sortieren von Mahnbescheiden Sozialhilfeempfängerinnen vorbehalten ist, und daß dies „selbstverständlich keine zusätzliche, sondern eine notwendige Arbeit ist."

Man handhabt den Paragraphen 19 willkürlich – regional wie personell. In vielen Städten in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel werden Sozialhilfeempfänger/innen seit Jahren für 1,50 DM in Gartenbauämtern, Krankenhäusern und anderen öffentlichen Einrichtungen zwangsverpflichtet. Planstellen werden in diesen Betrieben seit langem nicht mehr besetzt. In Marl werden Sozialhilfeempfänger/innen für 1,50 DM an Privatunternehmen vermietet. Hamburger Sozialämter bieten diese Arbeit auf Basis der Freiwilligkeit an. Lehnt jemand ab, wird die Sozialhilfe weder gekürzt noch gestrichen. In Bremen wurde die Zwangsarbeit wieder abgeschafft.

Auch die Berliner Sozialämter gehen unterschiedlich mit diesem Gesetz um. Wedding berief sich schon vor ein paar Jahren auf diesen Paragraphen, während die anderen Bezirke erst im letzten Jahr damit begannen. In Kreuzberg gilt noch das Prinzip der Freiwilligkeit. In Charlottenburg reichte allein das Wort „Zwangsarbeit" eines Sozialhilfeempfängers aus, um ihm die Sozialhilfe zu streichen. Traude B. wurde auf ihren Widerspruch, Mahnbescheide im Amtsgericht Neukölln zu sortieren, die Sozialhilfe um ca. ein Drittel gekürzt, auf den Widerspruch gegen die Kürzung die Sozialhilfe wieder in voller Höhe gezahlt. Einmal wird einer einstweiligen Anordnung vom Verwaltungsgericht stattgegeben, ein anderesmal nicht. Die Verfassungswidrigkeit der Zwangsarbeit liegt auf der Hand: Sie verstößt gegen die im Grundgesetz allen gewährleistete Menschenwürde; sie verstößt gegen den Artikel 12, Abs. 2 GG (Grundgesetz), worin es heißt: „Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden." Sie verstößt vor allem gegen meinen Freiheitssinn und gegen *meine* Vorstellung von Arbeit.

Verfassungsklage? Nun ja, im Sinne, alle Un/Möglichkeiten auszuschöpfen, die uns zur Verfügung stehen. Allerdings kommt dadurch die Butter nicht auf's Brot und der Kaffee nicht auf den Frühstückstisch. Da die Gesetze insgesamt nicht auf meinem Mist gewachsen sind und so gut wie nichts mit meinem Leben und An/Sinnen zu tun haben, ist meine Konsequenz, sie so wenig wie möglich zu be/achten. Also kaufe ich auf meine Art ein, benutze auf meine Art die öffentlichen Verkehrsmittel, sehe zu, wie ich mich möglichst *gut* durchschlage – alleine, mit anderen, als Teil eines Netzes.

Regina Schwarz

Die Frauen, die sich in Berlin wegen der Zwangsarbeit mit dem Sozialamt auseinandersetzen (müssen/wollen), treffen sich wieder am 2. Mai, 20.00 Uhr in der Frauenkneipe Dinelo, Vorbergstr. 10, 1000 Berlin 30, U-Bahn Eisenacher Straße.

Anzeige

Frauenoffensive

Frühjahr 1984

Susie Orbach
ANTI-DIÄTBUCH II
Eine praktische Anleitung zur Überwindung von Eßsucht

192 S., DM 16,50

Susie Orbach hat mit dem ANTIDIÄTBUCH, das zum internationalen Bestseller wurde, eine neue und erfolgreiche Therapie für Eßsüchtige begründet, indem sie vor allem den psychologischen Ursachen dieses Problems auf den Grund geht.
Das ANTIDIÄTBUCH II ist eine übersichtlich gegliederte, detaillierte und in sich abgeschlossene Anleitung zur konkreten Arbeit am Eßsuchtproblem.

Luisa Francia
KALYPSO
Erzählung

104 S., DM 14,80

Luisa Francia, Filmemacherin und Autorin von BERÜHRE WEGA, KEHR' ZUR ERDE ZURÜCK und HEXENTAROT, beschreibt hier ihre eigene Initiationsreise, die zu innersten, tiefsten Kräften und Erinnerungen führt. Seelenführerin und Symbol ihrer Suche ist KALYPSO, Zauberin, Priesterin, Göttin.

Kellerstr. 39, 8 München 80

NK neue kritik

Phoolan Devi
Die Legende einer indischen Banditin
Veena Kade Luthra

Der ungewöhnliche Werdegang einer Rebellin im traditionellen Indien, die sich mit Gewalt ihr Recht zu erkämpfen suchte. (136 S., 14 DM)

Die Liebe der Frauen
Über Weiblichkeit und Mißhandlung
Margrit Brückner

Das patriachalische Verständnis von Weiblichkeit wird den Frauen nicht nur aufgezwungen, sie leben es auch selber. (182 S., 22 DM)

Ein Mann namens Zapolski
Der Yorkshire Ripper
Nicole Ward-Jouve

Wie kommt ein angepaßter Ehemann und Eigenheimbesitzer dazu, dreizehn Frauen bestialisch zu ermorden? (256 S., 28 DM)

Liebesbriefe an Lina
Sibilla Aleramo

Die stürmische Beziehung zwischen der jungen Studentin Lina und der Una donna-Autorin Sibilla Aleramo in Briefen. (100 S., 12 DM)

Verlag Neue Kritik, 6000 Frankfurt am Main
Kettenhofweg 53, Telefon (0611) 72 75 76

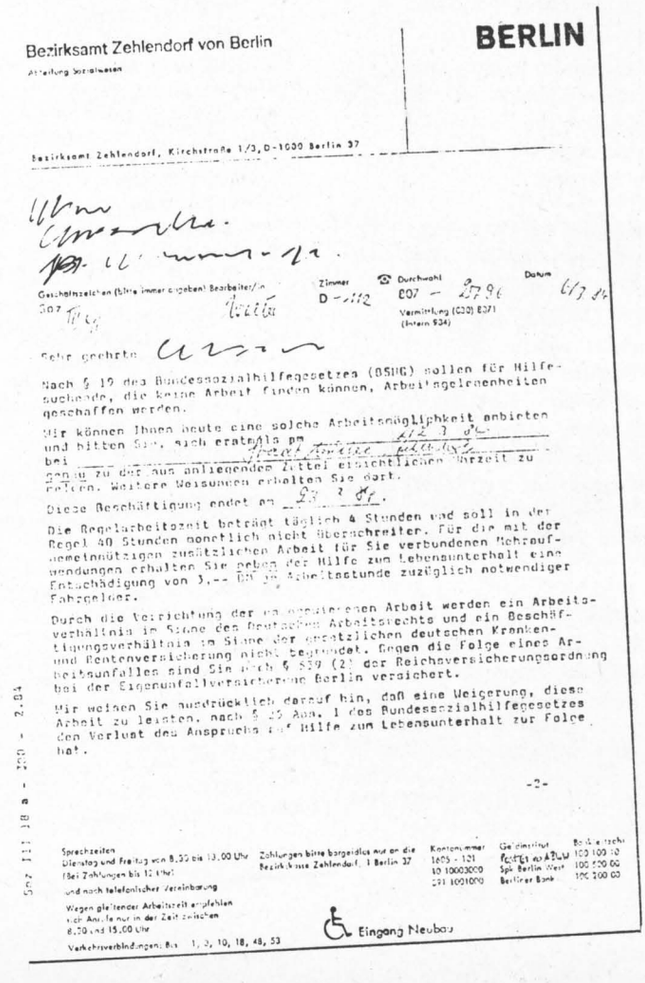
Sozialamt Saarbrücken – Zwangsarbeit

„Ich möchte Sozialhilfe beantragen, was muß ich dafür tun?"
Der zuständige Sachbearbeiter gelangweilt: „Wieso???"
Ich: „Ja, weil ich kein Geld mehr habe."
Er, erstaunt: „Ach so . . ."
Dann sekundenlanges Schweigen, schließlich kommt die Bürokratenmaschinerie in Gang: Tausend Formulare, Name, Beruf, Adresse, Einkommen der Eltern, . . . Schließlich drohend: „Es ist Ihnen ja klar, daß wir Sie ungeachtet Ihrer Qualifikation zu Arbeiten heranziehen können . . . Ansonsten wird Ihnen keine Sozialhilfe ausgezahlt." Ich bin völlig verdutzt, murmle etwas von „sonst keine Wahl haben".
In der „Job-Vermittlung" begegnet mir zum ersten Mal leichte Verwirrung von der anderen Seite: „Ja, Frau Doktor S., das tut mir nun wirklich leid, für promovierte Philologen haben wir wirklich nichts Entsprechendes. Was wir hier vermitteln, sind Arbeiten im Altersheim, im Krankenhaus, in der Stadtgärtnerei, bei der Müllabfuhr . . . Aber, Moment mal, da war doch was, – ja die Stadtbibliothek sucht auch jemanden. Das wär doch eher was für Sie, nicht?" Ich bin zunächst so erleichtert, daß ich gar nicht auf den Gedanken komme, mich gegen diese billige ABM-Maßnahme (1,50 DM Stundenlohn!) zur Wehr zu setzen. Später erfahre ich von einer befreundeten Juristin, daß ich gerichtlich gegen die Sache vorgehen könne, nur: Solange der Prozeß läuft, gibt es keinen Pfennig! Und welche/r Sozialhilfe-Empfänger/in kann sich das leisten?

Angelika Schneider

In **München** *müssen die Männer draußen, die Frauen drinnen ihre Zwangsarbeit ableisten, das heißt in Nähereien und Wäschereien sozialer Einrichtungen. Mütter, die Sozialhilfe beziehen weil sie wegen der Treusorge für kleine Kinder nicht einer bezahlten Arbeit nachgehen können, werden zwangsverpflichtet, wenn ihre Kinder das Kindergartenalter und auch einen Platz im Kindergarten haben. Mehr als fünf Stunden täglich wird die gemeinnützige Arbeit nicht abverlangt, wer sich aber krank meldet oder behauptet, aus Gesundheitsgründen bestimmte Arbeiten nicht tun zu können, wird glatt zum Amtsarzt geschickt. Göttinseidank gibt es nicht genügend Plätze zum „Einsatz" der Sozialhilfeempfängerinnen.*

In **Hamburg** *haben die rührenden Stadtväter mit einer abenteuerlichen Konstruktion eigens die „Hamburger-Arbeit-Beschäftigung-GmbH" gegründet, wo auf 500 Arbeitsplätzen Sozialhilfeempfänger, darunter 180 Frauen, für eine Art Tariflohn schaffen – jedenfalls mehr als die andernorts üblichen DM 1,50 bekommen. Auch in der Hansestadt aber werden Frauen geschlechtsspezifisch eingesetzt: sie dürfen nähen, putzen und kochen.*



Bezirksamt Zehlendorf von Berlin
Abteilung Sozialwesen

BERLIN

Bezirksamt Zehlendorf, Kirchstraße 1/3, D-1000 Berlin 37

Geschäftszeichen (bitte immer angeben) Bearbeiter/in Zimmer D-112 Durchwahl 807 – 2796 Datum

Sehr geehrte

Nach § 19 des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) sollen für Hilfesuchende, die keine Arbeit finden können, Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.

Wir können Ihnen heute eine solche Arbeitsmöglichkeit anbieten und bitten Sie, sich erstmals am bei

genau zu der aus anliegendem Attest ersichtlichen Uhrzeit zu melden. Weitere Weisungen erhalten Sie dort.

Diese Beschäftigung endet am

Die Regelarbeitszeit beträgt täglich 4 Stunden und soll in der Regel 40 Stunden monatlich nicht überschreiten. Für die mit der Verrichtung gemeinnütziger zusätzlicher Arbeit für Sie verbundenen Mehraufwendungen erhalten Sie neben der Hilfe zum Lebensunterhalt eine Entschädigung von 3,-- DM je Arbeitsstunde zuzüglich notwendiger Fahrgelder.

Durch die Verrichtung der zugewiesenen Arbeit werden ein Arbeitsverhältnis im Sinne des deutschen Arbeitsrechts und ein Beschäftigungsverhältnis im Sinne der gesetzlichen deutschen Kranken- und Rentenversicherung nicht begründet. Gegen die Folge eines Arbeitsunfalles sind Sie nach § 539 (2) der Reichsversicherungsordnung bei der Eigenunfallversicherung Berlin versichert.

Wir weisen Sie ausdrücklich darauf hin, daß eine Weigerung, diese Arbeit zu leisten, nach § 25 Abs. 1 des Bundessozialhilfegesetzes den Verlust des Anspruchs auf Hilfe zum Lebensunterhalt zur Folge hat.

-2-

Sprechzeiten
Dienstag und Freitag von 8.30 bis 13.00 Uhr
(Bei Zahlungen bis 12 Uhr)
und nach telefonischer Vereinbarung

Wegen gleitender Arbeitszeit empfehlen wir Anrufe nur in der Zeit zwischen 8.30 und 15.00 Uhr

Verkehrsverbindungen: Bus 1, 9, 10, 18, 48, 53

Zahlungen bitte bargeldlos nur an die Bezirkskasse Zehlendorf, 1 Berlin 37

Kontonummer 1605 - 121 10 10003000 201 10010000

Girozentrale Postgiroamt Berlin West Spk. Berlin West Berliner Bank

Bankleitzahl 100 100 10 100 500 00 100 200 00

Eingang Neubau

Foto: Maria Hadzsega

Plastiken des Unbewußten

Maria Hadzsega, 38, in Desden geboren, seit Jahrzehnten in Berlin ansässig, wurde nach vielen Umwegen als Schneiderin, Sozialarbeiterin, Familienfürsorgerin und Psychologin bildende Künstlerin. Ausgehend vom Marionettenbau, hat Maria Hadzsega vor fünf Jahren autodidaktisch mit der Gestaltung von Plastiken und Figuren begonnen, deren traumhaft-symbolischer Charakter ihre eigene intensive Erfahrung und Auseinandersetzung mit dem Unbewußten darstellen.

Sylwie Zaler

Die Ausstellung der Plastiken ist noch bis zum 5. 84 in der Galerie LFI, Wielandstr. 27/28, 2. Stock, 1000 Berlin 15, Mo - Fr von 10 - 19.00 Uhr zu besichtigen.

Der Londoner Verleger A.C. Fifield 1912 an Gertrude Stein:

„Liebe gnädige Frau, ich bin nur einer, nur einer, nur einer. Nur ein Wesen, nur eines auf einmal. Nicht zwei, nicht drei, nur eines. Nur ein Leben zu leben, nur sechzig Minuten in der Stunde. Nur ein Paar Augen. Nur ein Hirn. Nur ein Wesen. Und da ich nur einer bin, da ich nur ein Paar Augen habe, da ich nur eine Zeit habe, da ich nur ein Leben habe, kann ich Ihr Manuskript nicht drei- oder viermal lesen. Auch nicht einmal. Nur ein Blick, nur ein Blick genügt. Kaum ein Exemplar würde hier verkauft werden kaum eines. Vielen Dank. Ich sende das Manuskript per Einschreiben zurück. Nur ein Manuskript mit einer Post."

Kulturbruch

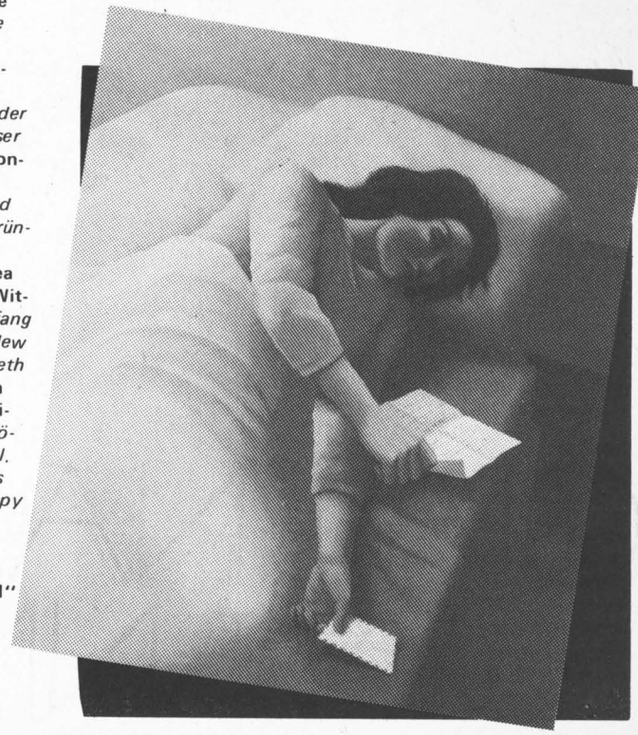
Nachdem die erste Auflage in wenigen Monaten vergriffen war, ist jetzt der Bericht von **Monika Weber** *über ihren Alkoholismus und ihre Homosexualität:* **„Die dunkle Seite meines Lebens"** *im Fischer Taschenbuch neu aufgelegt. Zwei neue Titel zu feministischen Fragen an die deutsche Sprache:* **Luise F. Pusch** *bei* **Suhrkamp „Das Deutsche als Männersprache"** *und* **„Gewalt durch Sprache"**, *herausgegeben von* **Senta Trömel-Plötz** *bei* **Fischer.** *Im Mai eröffnet das* **Mittelrheinische Landesmuseum** *in Mainz eine Wanderausstellung:* **„Frauen sehen ihre Zeit"**, *finanziert u.a. vom Landesfrauenbeirat Rheinland-Pfalz. Die zweite* **Tagung von Frauen in der Literaturwissenschaft** *wird* **vom 8. bis 11. Juni**, *also über Pfingsten, in Bielefeld stattfinden. Schwerpunkte: u.a. Romane von Frauen aus dem 19. Jhdt., Wenn Frauen über Frauen schreiben. . ., Androgynität, Kranke Frauen — „Krankheit Frau". Es spricht, was gut und teuer ist. Anmeldungen an: Monika Hengsbach, IFF, Uni Bielefeld, Postfach 8640, 48 Bielefeld 1. Die* **Dokumentation** *von der letzten, der* **7. Sommeruniversität** *für Frauen ist erschienen.* **„Wollen wir immer noch alles? Frauenpolitik zwischen Traum und Trauma.** *598 Seiten für 29,80 DM. Erhältlich in allen Frauenbuchläden und über Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 34, 1 Berlin 61. Stichworte: Frauenerwerbslosigkeit, Frau ohne Politik — Politik ohne Frau, Reizwort Krise, Spiritualität, Familienpolitik... Und noch ein paar Neuerscheinungs-Buch-Tips:* **Die Töchter Kartinis.** *Berichte und Reportagen aus dem Leben indonesischer Frauen,* **von Jutta Berninghausen und Birgit Kerstan** *in der Express Edition, Kottbusser Damm 79, 1 Berlin 61.* **Sonja Günther: Das deutsche Heim.** *Luxusinterieurs und Arbeitermöbel von der Gründerzeit bis zum „Dritten Reich". anabas Verlag.* **Lea Hester: Die chassidische Witwe.** *Geschichten vom Anfang der Chassidim zwischen New York und Tel Aviv. Prometh Verlag.* **Luise Eichenbaum und Susie Orbach: Feministische Psychotherapie.** *Kösel Verlag. Die beiden engl. Therapeutinnen haben das Londoner Women's Therapy Center mitgegründet, von* **Susie Orbach** *ist gerade in der* **Frauenoffensive München** *das* **„Antidiätbuch II"** *erschienen.*

Ein **Frauen-Work-Camp** vom Christlichen Friedensdienst (CFD) wird sich in diesem Sommer an der Jahreshauptausstellung des Bonner Frauen Museums zum Thema **Utopia** beteiligen. Vom 4. - 25. August wird das Camp beim Aufbau von „Utopie helfen und slebst ein Kunstwerk herstellen. Zur Planung wollen die Frauen Fragen zum Unterschied von Traumwelt und Wirklichkeit diskutieren. Wer Interesse an dem Workcamp hat, kann sich bei Jutta Winkler, Rubensstr. 112 in 4400 Münster, Tel. 02501/75 06 informieren.

„Betton & Hautt" soll es auch im nächsten Jahr geben. Hergestellt wird der Wochen-Foto-Kalender aus dem Erlös des Kalenders für dieses Jahr. An der Planung beteiligt sich bisher eine Gruppe von fünf Frauen. Als inhaltliche Schwerpunkte haben sie folgende Themenblöcke ausgewählt: Macht, Raum, Alkohol, Männer, Geschichte, Selbstdarstellungen und Aktionen. Wer sich als Fotografin an dem Projekt beteiligen möchte, wendet sich an: Frauenkalender-Gruppe, Klenkes Druck und Verlag GmbH, Oranienstr. 9 in 5100 Aachen.

Zensur und Exil ist das Thema der Ausstellung „Chilenas — Drinnen und Draußen", zu der 40 Künstlerinnen ihre Bilder im Frauen Museum zeigen. Die Ausstellung ist bis zum 18. Mai in Bonn, Im Krausfeld 10, von Dienstag bis Sonntag, 15,00 bis 18.00 Uhr zu sehen.

Ebenfalls im Frauen Museum wird die Ausstellung **Hexen** gezeigt, die die Arbeitsgruppe „Hexen" im Hamburgischen Museum für Völkerkunde erarbeitet hat. Zur Ausstellung gibt es einen umfangreichen und informativen Katalog. Die Hexen sind bis zum 15. Juni, dienstags bis sonntags von 15.00 bis 18.00 Uhr zu sehen.



Fotos: Metronom

GIANNA NANNINI

ohne Mann

Die Janis Joplin Italiens, Rockröhre vom Stiefel, Rock-Frau mit der Reibeisenstimme, kleine Wucht, weiblicher Rod Stewart – so wird Gianna Nannini in der Presse tituliert. Ende April geht sie auf Deutschlandtournee, schreit und schwitzt sich durch dreizehn bundesdeutsche Konzerthallen.

Venus Weltklang – erstes internationales Frauenrockfestival in Berlin. Gianna Nannini wurde zwar als Geheimtip gehandelt, aber in Wirklichkeit war sie geradewegs dabei, ein Star zu werden: ein Jahr zuvor war ihr Superhit „America" erschienen. „Es sollte ein No-Name-Festival werden", so Venus-Mitveranstalter Conny Konzack, „wir haben mit Absicht darauf verzichtet, bekannte Stars als Zugpferde einzuladen." Gute Absichten: Die Unterschiede zwischen Gianna und den übrigen Bands waren kraß – die „kleinen" bekamen es zu spüren. „Strapaze" aus Frankfurt, die vor der italienischen Künstlerin auftraten, bekamen kurzerhand den Sound verpaßt, den Gianna Nannini für ihren Fernsehauftritt brauchte. „Liliput" aus Zürich – die Instrumente schon in der Hand – erfuhren erst auf dem Weg zur Bühne, daß ihr Auftritt kurzerhand ans Ende des Programms gewandert war, weil Gianna Nannini noch rechtzeitig im TV erscheinen sollte: bezahlt war schließlich bezahlt. Das war sicherlich nicht Giannas Absicht, aber es brachte ihr nicht gerade die Sympathie der anderen Gruppen und ihrer Fans. Von Giannas Auftritt selbst waren viele hellauf begeistert. Andere – so auch ich – hatten, bei aller Achtung für die Sängerin und Komponistin, kein Interesse an „Mainstream". „Und Gianna Nannini, eine Frau, vier Männer, musikalisches Nullwachstum," kommentierten die Sounds. Laut Konzept sollte es darum gehen, daß Frauen Musik machten und nicht in ihrer traditionellen Rolle als Sängerinnen vor einer Männerband auftraten.

The Primadonnas – so der Name der Live-Band – waren vier alles andere als gut aussehende italienische Bilderbuchmachos. Mit ihnen hatte Gianna 1979 die LP „California" aufgenommen, aus der dann ein halbes Jahr später die Single „America" ausgekoppelt wurde. „California" war nach Giannas viermonatigem Aufenthalt in den USA entstanden. Gefallen hat es ihr in „diesem merkwürdigen Land" nicht, sie hat aber dort den Rock'n'Roll für sich entdeckt. Sie selbst bezeichnet ihren Titel „America" als „masturbatorischen Traum von Amerika": „Es ist ein Lied über Selbstbefriedigung – über etwas also, was ich schon immer sehr gerne gemacht habe." Auf dem Plattencover ist die Freiheitsstatue abgebildet, aber anstelle der Flammen hält sie einen Vibrator im erhobenen Arm. „Mein Vater hielt das Ding zunächst für eine Rakete, und im Zusammenhang mit Amerika fand er das auch ganz prima. Bis er dahintergekommen ist, worum es wirklich ging. Er war furchtbar wütend und wollte nichts mehr von mir wissen!"

Der Idealvorstellung von einer italienischen Frau – unkompliziert & bescheiden – hatte Gianna sowieso nie entsprochen. Ihr ging das Behütetsein auf die Nerven. Während ihrer Pubertät wollten die Eltern plötzlich eine „richtige" Frau aus ihr machen – vergeblich. Die Klassikerinnen des Femi-

nismus hatte Gianna Nannini schon während ihrer Schulzeit gelesen. Nach dem Abitur ging Gianna nach Mailand, studierte dort Philosophie und Musik: „Es war eine Befreiung. Mailand ist die einzige Stadt in Italien, in der eine Frau leben und arbeiten kann wie ein Mann", so die Übersetzung der Plattenfirma. Arbeitet Gianna tatsächlich „wie ein Mann" oder ist gemeint, daß italienische Frauen lediglich in Mailand in Ruhe leben und arbeiten können, während das die Männer an jedem Ort können? Ich kann das nicht erfahren. Gianna ist noch in Italien, kommt erst kurz vor der Tournee. Ein Interview ist also nicht möglich.

Als 1973 die erste Frauengruppe in Mailand gegründet wurde, war Gianna dabei, machte in einer Selbsterfahrungsgruppe mit, arbeitete in der Antipsychiatriebewegung. Ihre Abschlußarbeit an der Musikhochschule schrieb sie über „Frauen in der Musik". Das Studium hatte sie zum Teil durch Auftritte mit Klavier und Gesang finanziert. Die Lieder, die sie mit klarer Stimme vortrug, schrieb sie selbst. Zu ihrer rauhen Stimme ist sie sozusagen „über Nacht" gekommen: eines Morgens sei sie mit der Reibeisenstimme aufgewacht (ich hab' gehört, das kommt vom Karate . . . setzerin). Freunde ermutigten sie, ihre ersten beiden Platten „Gianna Nannini" und „Una radura" aufzunehmen. Beide Platten waren eher lyrisch und melodiös, richtig rockig wurde Gianna erst nach ihrem Amerika-Aufenthalt – siehe „California".

Im Oktober 1982 erschien ihre LP „Latin Lover", wie der Prototyp des südlichen Liebhabers so schön heißt. Mit dieser Platte schaffte Gianna den Durchbruch – so der Jargon des Musikbusiness –, sie stehe „mit 250.000 verkauften Exemplaren in der BRD kurz vor Gold" (wo liegt das bitte?) „. . . jede Nacht wechselst du dein Gesicht, deinen Stil, deine Worte / Latin Lover / hastig gerauchte Zigaretten / deine Augen stöbern in den Decolletes . . ." heißt es im Text. „Es geht nicht nur um den bösen ‚lateinischen' Macker, der heutzutage viele Gesichter hat. Ich versuche, aus dem Klischee herauszukommen, weil es *den* ‚Latin Lover' ja gar nicht gibt. Wir leben schließlich nicht mehr in der Zeit Rudolfo Valentinos, und aus der damaligen Welt des Films stammt der Begriff . . . Klar läuft dieser Typ Mann überall herum – manchmal fühle ich mich richtig umzingelt! Aber heute hat die Sexualität soviele Aspekte hinzugewonnen, und es gibt soviel Neues, daß ich mich beim ‚Latin Lover' nicht lange aufhalten will . . ." Dieser Typ von Mann interessiert Gianna sowieso nicht mehr: „Früher stand ich auf eher männliche Männer und sehr weibliche Frauen und feminine Männer, androgyne Typen halt."

Gleichzeitig zum Erscheinen von „Latin Lover" trat Gianna Nannini im „Rockpalast" auf: mit blondgefärbten Strähnen und neuer Bühnenshow. Sehr präsent, sehr dynamisch war Gianna schon immer. Aber jetzt hechtete sie über die Bühne wie Mick Jagger oder Nena. Aber wenn Nena nach einem ihrer Sprints nur noch „Ich kann nicht mehr!" ins Mikro keucht und kein einziger Ton mehr kommt, singt Gianna Nannini locker weiter.

Im Frühjahr geht Gianna als „Special Guest" mit Udo Lindenberg auf Tournee, Lindi posierte zwar ganz gerne mit Gianna rechts und Ulla Meinecke links im Arm, aber so glücklich verlief die Tournee für ihn nicht. Während ihrer halbstündigen Einlagen stahl Gianna ihm oft die Show und wurde zum eigentlichen „top-act" des Abends. Ähnliches hatte Udo Lindenberg fünf Jahre früher mit Eric Burdon erlebt. Über den deutschen Rockveteranen sagt Gianna in einem EMMA-(huch . .?. setzerin) Interview mit Alice Schwarzer: „Ich glaube, er hat regelrecht Angst davor, für einen Macker gehalten zu werden. Das macht's einfach. Keine Probleme." Nach der Tournee mit Lindi kamen große Open-Air-Auftritte, z. B. auf der Waldbühne in Berlin und ein Sommernachtskonzert zusammen mit der englischen Band „Police". Im Dezember '83 sollte Giannas erste Allein-Tournee durch die BRD folgen. Die wurde verschoben und findet jetzt von Mitte April bis Mitte Mai statt. Pünktlich zur Tour erschien Giannas neue Platte:

„Puzzle"

Auf dem königsblauen Cover eine zerschnipselte Gianna – Puzzle eben. Die neue Frisur sieht nach rausgewachsener Dauerwelle aus und macht Gianna nicht eben attraktiv (für mich aber! setzerin). „In meiner persönlichen und musikalischen Entwicklung bin ich einen Riesenschritt vorwärtsgekom-

Was Gianna Nannini zu den Songs der Puzzle-Platte sagt

Kolossal *„Man erwartet sie überall, die kolossale Liebe. Man geht irgendwo hin, trifft dort zufällig einen Menschen, man verliebt sich und erwartet sofort die kolossale Liebe . . . Am Anfang ist es ja immer am besten."*

Fotoromanza *„Die erste Eifersucht. Wenn der andere nicht da ist, fängt man an, darüber nachzudenken, was der andere wohl tun mag . . . Wer ruft als erster an? Wenn ich mit jemand anderem ins Bett gehe, werde ich eifersüchtig und frage: Machst du das etwa auch gerade? Liebe ist wie eine Flamme, die in den Himmel schießt, diese Liebe ist wie vergiftetes Eis . . ."*

Ballami *„Es ist ein Lied über Körpergefühl, über Gefühle bei Bewegung und Tanz. Es ist schwer zu erklären . . . es sind sehr viele Gedankenblitze, Assoziationen und Eindrücke zu den Emotionen, die ich bei Musik und ihrer Umsetzung in Bewegung habe . . . du tanzt, es tanzt dich . . . Ballami . . . tanz mich!*

Se vai via *„Der andere hat dich verlassen. Du bist verzweifelt, aber zeigst es ihm nicht. Im Gegenteil: Du beschimpfst ihn, wünschst ihm alles Schlechte, sagst, er soll nie wiederkommen, du brauchst ihn nicht. Wie es oft ist, wirst am Ende doch schwach und sagst: Wenn du aber zufällig mal bei mir vorbeikommen solltest, dann leg mich nicht rein, ich könnte dir auch alle Gefühle schenken – wenn du bleibst . . ."*

Venerdi notte *„Das Lied heißt ‚Freitag Nacht'. Das war die Nacht, in der ich während der Produktion von ‚Puzzle' aus Kummer fast durchgedreht bin. Da ging alles los, aber im Nachhinein gesehen war diese energiegeladene Zeit positiv. In dem Song mache ich mich auch ein bißchen über mich selbst lustig..."*

Foto: Andrea Jukudeit

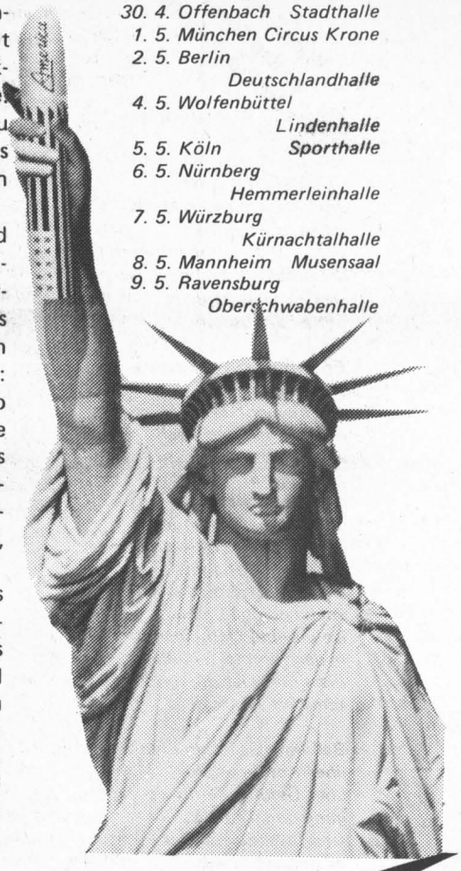
men" und „Es ist meine Platte," sagt Gianna über „Puzzle". Ich höre eher dieselben Strukturen wie früher, dieselben Intervalle und Harmonien. Mainstream eben. Cappuccino-Musik mit der Gianna eigenen und gerade bei Live-Konzerten so beeindruckenden Power. Aber Mainstream scheint gefragt zu sein: Bestätigung des eigenen Musikgeschmacks, an dem man nicht arbeiten möchte. Gerade in der Frauenszene ist Gianna in: Eine Frau macht Power – es geht schwer ab. Mir kommt es so vor, als sei endlich die legitime Nachfolgerin von Janis Joplin gefunden.

Produziert ist „Puzzle" hervorragend. Gesang und Instrumente sind sehr klar zu hören. An den aktuellen Normen im Musikbusiness kommt niemand vorbei. Ohne ein paar funkige Baßtöne und etwas Synthi geht es einfach nicht mehr. In den Texten geht es vorwiegend um amore und ihre Qualen: „Questo amore e una camera a gas . . . questo amore e una bomba all'hotel, e una fiamma che esplode nel cielo . . . e un gelato al veleno" heißt es in „Fotoromanza" – im Italienischen ein viel schöneres Wort als unser deutsches Fotoroman; „Fotoromanza", ein bewußt kitschig gemachter Titel, erscheint auch als Single.

„Ganz schön gewagt, im Augenblick des Erfolgs nicht auf der Welle zu reiten, sondern umzusteigen", fand Alice Schwarzer vor einem Jahr Giannas Konzept, mehr auf die Einheit von Körper und Stimme zu achten, das Gewicht auf Bewegung zu legen. Gewagt wäre eher das Gegenteil. Konzerte ohne Bühnenshow sind nicht mehr gefragt. Das Auge hört mit. Kommt heute eine neue Platte auf den Markt, wird gleich gefragt: „Und wo ist das Video?" Video und Platte sind gleichermaßen wichtig geworden. Gianna Nannini weiß das auch: Sie produziert mit ihrem Lieblingsregisseur Michelangelo Antonioni ein Video zu „Fotoromanza": „Kein Film, ein Video-Fotoroman nach dem Lied ‚Fotoromanza'. Wir spielen verschiedene Szenen und ich singe."

Gianna Nannini & the Primadonnas auf Tournee

26. 4	Hamburg	CCH
27. 4.	Essen	Grugahalle
28. 4.	Zürich	Hallenstadion
29. 4.	Freiburg	Stadthalle
30. 4.	Offenbach	Stadthalle
1. 5.	München	Circus Krone
2. 5.	Berlin	Deutschlandhalle
4. 5.	Wolfenbüttel	Lindenhalle
5. 5.	Köln	Sporthalle
6. 5.	Nürnberg	Hemmerleinhalle
7. 5.	Würzburg	Kürnachtalhalle
8. 5.	Mannheim	Musensaal
9. 5.	Ravensburg	Oberschwabenhalle



Nach einem Gespräch mit Manu, Gitarristin & Sängerin bei der Frankfurter Frauen-Gruppe „Strapaze"

Petra Klaus

Vom Erleiden zum Erleben. Alice Schwarzer interviewt Gianna Nannini. In: Emma Nr. 5, Mai 1983 S. 8

Latin Lover und andere Texte von Gianna Nannini ins Deutsche übersetzt. In: Konkret Sexualität 1983

Gianna Nannini. In: Venus Weltklang. Musikfrauen – Frauenmusik (Hrsg. Rita von der Grün), Berlin 1983, S. 12 f

Gianna Nannini – amore kolossal. Interview von Federico Schaper. In: Musikszene Nr. 4, April 1984, S. 18

LPs von Gianna Nannini

Gianna Nannini	*1976*
Una Radura	*1978*
California	*1979*
G.N.	*1981*
Latin Lover	*1982*
Puzzle	*1984*

Frauenbuchläden

Braunschweig
Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH
Magnikirchstr. 4
3300 Braunschweig
Tel. 0531/407 44
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Bremen
Frauenbücherschwemme
Friesenstr. 12
2800 Bremen
Tel. 0421/741 40
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Dortmund
Frauenbuchladen Zimtzicke e.V.
Adlerstr. 30
4600 Dortmund
Tel. 0231/14 08 21
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Düsseldorf
Frauen-Bücher-Zimmer
Duisburgerstr. 50
4000 Düsseldorf 30
Tel. 0211/46 44 05
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Frankfurt
Frauenbuchladen
Kiesstr. 27
6000 Frankfurt
Tel. 0611/70 52 95
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Göttingen
Frauen-/Kinderbuchladen Laura
Burgstr. 3
3400 Göttingen
Tel. 0551/473 17
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Hamburg
Frauenbuchladen
Bismarckstr. 98
2000 Hamburg 20
Tel. 040/491 47 48
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Heidelberg
Frauenbuchladen GmbH
Plöck 52
6900 Heidelberg
Tel. 06221/222 01
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Kempten/Allgäu
Frauenbuchladen „Die Funkenhex"
Bäckerstr. 28
8960 Kempten/Allgäu
Tel. 0831/182 28
Mo-Fr 9.00-12.00
14.00-18.00
Sa 9.00-13.00

Köln
Frauenbuchladen
Moltkestr. 66
5000 Köln 1
Tel. 0221/52 31 20
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Lüneburg
Buchladen, Cafe GmbH Hexenhaus
Obere Schrangenstr. 8
2120 Lüneburg
Tel. 04131/478 93

Marburg
Frauenbuchladen Kollektiv
Untergasse 7
3550 Marburg
Tel. 06421/127 42
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Minden
Frauenbuchladen trotz alledem
Alte Kirchstr. 2
4950 Minden
Tel. 0571/234 20
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Mi + Sa 10.00-13.00

München
Frauenbuchladen Lillemor's
Arcisstr. 57
8000 München 40
Tel. 089/272 12 05
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Münster
Frauenbuchladen
Sophienstr. 14-16
4400 Münster
Tel. 0251/39 28 84
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-18.00

Nürnberg
Frauenbuchladen
Kleinreutherweg 28
8500 Nürnberg
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Stade
Die Weide
Neue Str. 10
2160 Stade
Tel. 04141/457 19
Mo-Fr 10.00-11.30
13.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Tübingen
Frauenbuchladen Thalestris
Bursagasse 2
7400 Tübingen
Tel. 07071/265 90
Mo 14.00-18.00
Di-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Wuppertal
Frauenbuchladen und Cafe Dröppel(fe)mina
Am Brögel 1
Wuppertal-Unterb.
Tel. 0202/877 07

Zürich/Schweiz
Frauenbuchladen
Stockerstr. 37
8002 Zürich
Tel. 01/202 62 74
Di-Fr 10.00-13.00
14.30-18.30
Sa 10.00-16.00

Anzeige

Wohnen

● **Liebe Land-Lesben im Raum** HB, MS, Ffm, KA: Wenn ihr ca. 18 qm Platz für eine Stierfrau (22) habt, die sich für bio. Ernährung, Tiere, Zweiradmechanik und Spiritualität interessiert und Bock auf viel Arbeit hat, dann meldet euch doch mal bei ihr: Martina Scharf, Geiststr. 41, 4400 Münster

● **Bremen: Lesbe, 26, sucht Zimmer** in Lesben-WG. Thea Tel. 0441/776231

● **Hamburg. Lesbe, 28, sucht** Platz in Lesben-WG ab Juni. Leonie, Tel. 02302/49673

● **Wir suchen ab Juni 1-2 Lesben** zum Zusammenleben auf unserem Hof. Unser Wunsch ist es, uns erstmal kennenzulernen, um dann zu sehen, ob wir wirklich zusammenleben wollen. Im gleichen Ort ist auch das Frauenferienhaus. Tel.: 05621/71385, Königsberger Str. 10, 3593 Edertal-Anraff

● **Lesben mit Landwirtschaftsprojekt** suchen Kontakt zu Landlesben in Baden-Württemberg/Schwäbische Alb, Crima Pogge, Rosenstr. 9, 7454 Bodelshausen, Tel. 07471/7717 ab 19.00

● **Frauen, Widder/Krebs (30 J.)** suchen Frauen, um auf dem Land bei Marburg zusammenzuleben und um ein Frauenkulturzentrum aufzubauen. Tel. 06424/3708

● **Ökobegeisterte Hexen gesucht,** die auf, mit und von dem Land leben oder dies vorhaben. Wir (2 w, 34 + 28 J.) würden gerne auf einem Frauenhof leben oder diesen aufbauen und suchen dafür Gleichgesinnte, möglichst mit prakt. Erfahrung in Landwirtschaft (Lehre o.ä.). Wer was weiß – bitte anrufen 040/647 57 37 (Rückruf) oder Nachricht an Irene + Marian, Bernerstr. 34, 2 HH 73

Verschiedenes

● **DRINGEND! Welche Frau** stellt für die Lautsprecheranlage auf der Walpurgisnachtdemo einen VW-Bus zur Verfügung. Fahrerin vorhanden. Elke 215 15 21

● **Wenn Essen zur Sucht wird . . .** Diplom-Psychologin bietet Einzeltherapie und Selbsterfahrungsgruppe für Frauen mit Eßproblemen. Tel. 821 26 73

● **Ich möchte in Berlin den Motorradführerschein** machen und suche deshalb Frauen, die mir dazu Tips geben können. Marina, Tel. 692 84 49.

● **Welche Frau hat sich wie** ich sterilisieren lassen und hat Interesse in der Schokofabrik eine Sterilisationsberatungsgruppe aufzubauen? Kirsten Tel. 621 16 20 oder Frauenkrisentelefon 654243

Arbeiten

● **Zahnarzthelferin gesucht. Wir** sind zwei Zahnärztinnen und drei Helferinnen und haben vor einem halben Jahr in Wittenau eine Praxis eröffnet. Wir würden gerne mit einer Frau zusammenarbeiten, die sich beruflich und persönlich was zutraut, die Verantwortung übernehmen kann, die wir mögen und die mit uns kann . . . Wer Lust hat, soll mal anrufen (abends) Tel. 213 39 47 Gabriele oder 684 86 42 Teresa

● **Für die Gründung eines Frauen-**Bauplanungsbüros in Berlin-Schöneberg suchen wir noch eine Bauingenieurin/Statikerin und eine Architektin. Wir sind Lesben und wollen im Büro nur mit Lesben zusammenarbeiten.
Chiffre 18/3

● **Exam. Altenpflegerin sucht** dringend Arbeit. Chiffre 18/5

● **Südfrankreich: Handarbeitsurlaub,** Spinnen, Pfalzenfärben, Weben – Gesundheitsaufenthalt – Bioverpflegung – Landgut – A.P.E.C. 47470 Beauville

● **Heilpraktikerinnen-Ausbildung** Wir suchen Frauen, die sich für eine Lehrtätigkeit im Rahmen einer Heilpraktikerinnenausbildung interessieren. Bitte schreibt uns Eure Qualifikation und Eure Vorstellungen: Frauenbildungsstätte, Königsberger Str. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/3218

● **Frauen-Tipp-Koop. Frauen** tippen nur für Frauen. Diplomarbeiten,, Prosa, Redevorlagen etc. Te. 030/251 11 79/611 74 22

● **Suche sofort Rechtsanwältin** für Bürogemeinschaft in seit sechs Jahren bestehendem Anwältinnenbüro. Heidi Pasquay, 78 Freiburg, Moltkestr. 19, 0761/36333

NATÜRLICHE
J-M
HAUTPFLEGEMITTEL

– aus hochwertigen Fetten und Wachsen
– mit wertvollen Pflanzenölen
– ohne chemische Zusätze
– keine synthetische Parfümierung –
„ohne Tierversuche hergestellt"

Informationen + Bezugsadressen konnt Ihr bei uns erfragen:

HERSTELLUNG und VERTRIEB
Inge Stamm & Monika Berg
Urbanstraße 176, 1000 Berlin 61
Telefon 030/6934394

Kontakte

● **Suche Lesben, die wie ich die** Selbstfindung in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen, die versuchen, Gefühl, Körper und Geist als Einheit zu sehen; möchte mit Euch reden, malen, basteln, Natur genießen, schwimmen gehen, träumen etc; bin 22 J., wünsche mir Intensität, Offenheit, Nähe . . . Nur Mut! Tel. 030/344 88 97

● **Regensburg. Ich, 15, suche** liebe, ungefähr gleichaltrige Freundin, die glaubt, auch eine lesbische Neigung zu haben. Jede ernst gemeinte Bildzuschrift wird beantwortet. Chiffre 18/1

● **Bin 49 Jahre, Tierkreiszeichen** Fische, mascul. Typ, sehr sensibel, von Beruf Tonkünstlerin und suche nach schwerer Enttäuschung zwecks dauerhafter Bindung gebildete, mit Sinn für alles Schöne u. tierliebende Lebenspartnerin, die auch viel Wärme, Zärtlichkeit und Geborgenheit geben kann. Wer möchte mich annehmen, so wie ich bin und mit mir Freud und Leid teilen? Chiffre 18/2

● **Stuttgart. Ich (20) wohne erst** seit kurzem hier und suche Kontakt zu Mädchen/Frauen in meinem Alter. Dagmar 64893313 ab 18.00 Uhr

● **Lesbe, 42, sucht Freundin ab** 30 zum Aufbau einer intensiven, dauerhaften Beziehung, in der sie sich in Gemeinsamkeit, Vertrauen und Harmonie geborgen fühlen und das Leben wieder schön finden kann. Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften! Evtl. mit Bild?
Chiffre 18/4

● **Hagen: Ich (22, lesb.) suche** Frauen für gemeinsame Unternehmungen (Fotografieren, Squash spielen, Musik, Literatur, Schwimmen, Spazieren gehen, Natur, gute Filme) Chiffre 18/6

● **44 Münster/Westf. Wasserfrau,** 43 Jahre im Sozialberuf, feminin, wünscht sich aus Münster oder näherer Umgebung Frau zwischen 46 bis 55 Jahren für eine Dauerbeziehung, der Ehrlichkeit, Fairneß und Achtung vor dem Gegenüber genauso wichtig sind wie mir. (Gebunden oder bi zwecklos) Bitte um Bildzuschrift. Bild wird bestimmt zurückgeschickt. Ch. 18/7

● **Raum 45: Suche für eine ehr**liche Beziehung eine Frau, die zärtlich und aufgeschlossen sein kann. Ich bin 22, kfm. Angestellte und schwärme für Theater und Rock Musik Chiffre 18/8

● **Sie, 35, vielseitig interessiert,** nicht zu erwachsen, ruhig, umgänglich, sucht Dich, weiblich, humorvoll, unternehmungslustig, jünger, älter, gleichaltrig, für Freizeit, Freundschaft . . . Chiffre 18/9

● **Aufgeschlossene Sie sucht** ebensolche unabhängige Sie mit viel Freizeit und Freiheit. Tel. 07122/3302

NACHRICHTEN AUS DEM LEBEN

Die Bevormundung
durch die Männer
geht weiter, wie ihr
in diesem Heft lesen
könnt. Es betrifft
vor allem mal
wieder Frauen.
Die Alternative zur
Sozialversicherung
kann ich Euch
aufzeigen. Ich bin
seit Jahren selbständige Kauffrau,
vielleicht können
Euch meine
Erfahrungen nutzen.
Ulrike Karsch
Erdmannstr. 13
1000 Berlin 62
Tel. 030/781 68 62

Übergriffe . . . was Männer dabei fühlen

Klaus Hecker – er war der Anlaß, daß die Grünen Frauen eine Untersuchung über sexuelle Belästigung in Auftrag gaben. Anfang Mai erscheint die von Kathleen Bode und Sibylle Plogstedt verfaßte Untersuchung unter dem Titel: „ Übergriffe" im Rowohlt Verlag. Neben etwa 50 konkreten Beschreibungen über Belästigungen, neben einer Infas-Untersuchung über die Häufigkeit der Belästigungen, enthält das Buch auch Interviews mit Männern: was denken sie sich, wenn sie selbst belästigen und wie ergeht es ihnen bei einer Belästigung durch andere. Daraus der folgende Auszug.

„Warum soll ich Frauen nicht Komplimente machen?" fragte ein fünfunddreißigjähriger Abteilungsleiter auf die Frage, warum er so häufig anzügliche Bemerkungen im Büro mache. Ein Diplomingenieur gab zu, er beteilige sich selber an den Frotzeleien in seinem Labor, in dem zehn Männer und eine Sekretärin arbeiten. Da würden Witze gemacht im Stil: „Hast du schon lange nicht mehr? Dann geh doch zur Birgit (der Sekretärin). Die trieft ja schon." Erst beim Nachfragen sagte er: „Mir ist nicht bewußt, daß ich Frauen damit verletze." Es ginge doch gar nicht um die Frau. Mit ihr habe das nichts zu tun.

In diesem gedankenlosen Verhalten, in der Entschuldigung: „Mir ist es nicht bewußt", liegt nur eine besondere Form der Mißachtung Frauen gegenüber: Sie werden ignoriert. Die Männer tun so, als seien sie gar nicht anwesend oder zu unwichtig, um als Person oder Kollegin ernst genommen zu werden.

Weil man uns selber am Ende die Schuld zuweisen könnte, daß wir belästigt wurden, haben wir so getan, als ob gar nichts passiert sei. Uns nicht. Vielleicht anderen. Und am Ende haben wir das sogar selber geglaubt. Wir wurden, ohne es zu wollen, Gehilfinnen unserer Belästiger.

Die Belästigung findet in der Regel in einer Art statt, daß andere sie nicht mitbekommen. Es ist also eine Art von Privatheit, für die es – außer bei Witzen – keine Zeugen gibt. So hat die Frau, die sich wehrt, wenige, die sie unterstützen. Wird ein Kollege beschuldigt, werden ihn viele in Schutz nehmen. Niemand glaubt, daß er so etwas tut.

Ein niedriges Bewußtsein der Männer über sexuelle Belästigungen am Arbeitsplatz konstatierte eine Umfrage der *Harvard Business Review* unter weiblichem und männlichem Management in den USA. Der Aussage: „Das Ausmaß sexueller Belästigung am Arbeitsplatz wird übertrieben", stimmten 32 Prozent der Frauen zu, aber 66 Prozent der Männer. Dabei schätzte das Top-Management das Ausmaß sexueller Belästigung weitaus geringer ein als das untere Management.

Sex-Witzchen im Betrieb

Anzügliche Witze und Bemerkungen sind die häufigste Form der Belästigung. Der Abteilungsleiter, der meinte, „Ich verstehe nicht, warum die Frauen nicht lachen. Manche reagieren sofort beleidigt, die sind doch zickig." Und der Diplomingenieur: „Das hat doch nichts mit der Frau, mit ihrer Person zu tun." Außerdem gehe es doch viel härter zu, wenn keine Frau anwesend sei.

Es ist eine Binsenweisheit, daß in reinen Männerbetrieben ein so schlechter Ton vorherrscht, daß Frauen eingestellt werden, um das Arbeitsklima zu verbessern. Nur verbessert es sich leider nicht wirklich, die Männer ändern ihr Verhalten nicht. Sie suchen nunmehr nicht mehr die schwächsten Männer, sondern machen ihre „Witzchen" auf Kosten von Frauen.

Nur ein Mann, der sich selbst belästigt fühlte, wußte um den arbeitshemmenden Charakter dieser Frotzeleien. Auf die Frage, wie die Belästigungen in seinem Betrieb aussahen, sagte der Industriebuchbinder: „Die üblichen Witze eben, die darüber gemacht wurden, wer den Längsten hat, oder ob du einem einen wichsen kannst. Oder einer sagte, Scheiße, hier ist keiner schwul in dem Laden, hast du nicht Bock, mir einen zu blasen. Oder es kam zu Handgreiflichkeiten." Da er nicht wußte, wie er diese Verhaltensweisen seiner Kollegen stoppen sollte, wurde er zwei Jahre lang Opfer dieser Anzüglichkeiten. Das führte dazu, daß er bei der Arbeit häufig Fehler machte, unkonzentriert war und sich in dem Betrieb nicht wohl fühlte. Dieses Sich-Wohl-Fühlen-Können am Arbeitsplatz ist jedoch für alle eine notwendige Voraussetzung, um produktiv arbeiten zu können.

Wenn es in dem Kräftemessenspiel einen Stärksten geben muß, muß es auch einen Schwächsten geben. In den Berichten der Frauen kommen unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit Frotzeleien zutage: Die Frauen ignorieren das, reagieren nicht, und die Witzeleien gehen weiter. Oder sie reagieren scharf darauf und stellen deutlich klar, daß die anzüglichen Bemerkungen verletzend sind und machen die Erfahrung, daß die Belästigung „plötzlich" aufhört. Ein Mitglied der Alternativen Liste Berlin erklärte: „Wenn es eklige Sprüche sind, dann muß man es den Männern sagen, und das können Frauen nun mal am besten. Das ist meine Erfahrung." Es gibt auch die Erfahrung, daß die Frau zwar reagiert, aber beleidigt reagiert und feststellt: es wird „nur noch schlimmer". Wenn sich eine Frau oder auch ein Mann provozieren läßt, ist ein Opfer gefunden. Dann scheint es erst recht Spaß zu machen, die Provokation weiterzutreiben: sie anzufassen oder zum Sexualverkehr aufzufordern. Dabei liegt für Männer der Reiz darin auszuprobieren,

wie weit sie das Opfer treiben können, oder die eigene Macht über das Opfer zu fühlen. Sie erwarten, daß die Frau an irgendeiner Stelle sagt: „Jetzt reichts mir." Das Demütigende für das Opfer ist dem Mann in einer solchen Situation klar, denn er verachtet sein Opfer.

Warum gerade Witze über Sexualität

Da alle Befragten behaupteten, mit Sexualität habe die Anmache nichts zu tun, wollten wir erfahren, warum denn überhaupt das Thema Sexualität für Witze gewählt werde. Es zeigte sich, daß Männer ernsthaft über sexuelle Dinge so gut wie nie reden, auch mit ihren engsten Freunden nicht. Wenn sie es tun, dann meistens auf der Ebene der Angeberei, wo dann der Druck, in der Sexualität Leistung bringen zu müssen, zutage tritt. Oder sie reden in Form von Witzen darüber. Der Arbeiter sagte: „Selbst wenn sie über dieses Thema reden, sagen Männer eigentlich nie genau, was sie mit der Frau gemacht haben, nur daß sie toll im Bett war."

Aber es ist nicht nur die Schwierigkeit, über Sexualität zu reden, die ein Ventil an den Anzüglichkeiten findet. Der Abteilungsleiter sagte, als er begriff, daß es um frauenverachtende Witze ging: „Ich glaube, das liegt daran, daß Männer viel mehr Schwierigkeiten mit der Sexualität haben als Frauen. In den Witzen ist doch auch Selbstironie, wenn ein Mann sie macht. Und dann sind solche Witze so etwas wie kompensieren."

Der Arbeiter faßte dies noch schärfer. Er verwies dabei auch auf die Situationen, in denen Männer die Abhängigkeit einer Frau im Betrieb ausnutzen, um mit ihr zu schlafen: „Männer haben Angst vor Frauen. Der Mann kompensiert das, indem er diese Angst ins Gegenteil verkehrt und die Frau abhängig macht und sogar Angst bei ihr auslösen will. Die Ausnutzung der Abhängigkeit einer Frau ist die Kehrseite der Angst vor Frauen. Dabei sind Sexualität und Erotik Nebensache."

Der Industriebuchbinder meinte dazu: „Weil es ein heikles Thema ist. Bei den Männern ist das Unsicherheit. Sie behaupten, cool darüber zu stehen. Aber sie sind im Grunde verklemmt." Außerdem habe er die Erfahrung gemacht, daß beim ernsthaften Reden über Sexualität mit anderen Männern die Gefahr bestehe, daß herauskommen könnte, daß man Probleme damit hat. „Das Normale ist, daß man darüber nicht spricht, oder man macht darüber eben Witze."

Eine der Ursachen, warum es Männern so schwerfällt zu erkennen, „wo die Grenzen sind", ist darin zu suchen, daß mit der sexuellen Befreiung und der in ihrem Gefolge nachziehenden Pornobewegung alte Moralnormen über Bord geworfen wurden, ohne daß es neue gab. Unter einem puritanischen Diktat haben Männer gelernt, was eine höfliche Form der Annäherung ist, was als beleidigend einzustufen ist und in welchen Situationen Annäherungsversuche unpassend sind. Ob sie sich daran nun hielten oder nicht, zumindest wußten sie die Situation einzuschätzen. Hier sind tatsächlich die Grenzen verlorengegangen. Es gilt fast als schick, eine Frau unverhohlen anzustarren und sie auf die direkteste Art „anzumachen". Das Gefühl dafür ist verlorengegangen, wie beleidigend ein solches Verhalten ist. Bei den Frauen sieht das anders aus: sie wissen sehr wohl zu unterscheiden, ob eine Situation beleidigend ist und ob sie mit jemandem eine Beziehung aufnehmen wollen.

Als bei der Untersuchung der UNO herausgekommen war, daß dort 49 Prozent der weiblichen Beschäftigten sexuell belästigt wurden, reagierten die Frauen spontan: Sie erschienen zu einem Empfang des damaligen Generalsekretärs Walsheim in Trauerkleidung.

Stell dir vor, du hast einen neuen Job. Bei den Grünen: Der Job ist wichtig, endlich die Möglichkeit, Sinnvolles bezahlt zu bekommen. Du wechselst die Stadt, entwurzelst dich einmal mehr. Die ersten drei Wochen ein gutes Gefühl, bringen Erfolgserlebnisse nach der Arbeitslosigkeit, nette Leute, Sommerhitze. Eine kreative und vertrauensvolle Atmosphäre. Auch das Verhältnis zur Freundin, das unter der Arbeitslosigkeit gelitten hatte, wird wieder lebendig.
Dann der Einbruch. Der ältere Kollege, stets unauffällig, leisetreterisch aus seinem Bart guckend, will eine Adresse aus meiner Kartei, und kommt zu mir ins Zimmer.

Das Mitglied der Alternativen Liste Berlin schilderte: „Es ist oft so, daß du das als Mann nicht merkst." Und als Kritik an ihm geübt wurde: „Ich war zum Teil schockiert über mich selber. Vielleicht stimmt das, vielleicht hast du doch so ein Verhalten drauf und mußt eben vorsichtiger sein. Ich habe im nachhinein einige Frauen gefragt, wie das auf sie gewirkt hat, und die haben mir erklärt: ‚Ich hab mich sehr über dich geärgert' oder: ‚Das war unmöglich, aber ich hatte nicht den Mut, dir das zu sagen.' "

Ausdruck der Machtausübung

Busengrapschen, dem Kollegen an die Hoden fassen, eine Einstellung davon abhängig machen, ob die Frau mit dem Chef ins Bett geht oder die mit materiellen Vergünstigungen erkaufte Sexualität läßt sich dagegen nicht mit männlichem Erobererverhalten interpretieren. Vielmehr hat es mit Machtmißbrauch zu tun, in dem der Lustgewinn in der Machtausübung, in der Demütigung des Opfers liegt.

Noch ein anderes Verhaltensmuster ist möglich: Der Industriebuchbinder berichtete von zwei Frauen, die in einem Strickwarengeschäft arbeiteten. Der Chef verlangte von der einen, mit ihm ins Bett zu gehen. Sie hatte das entschieden zurückgewiesen und ihre Kündigung bekommen. Was geht in dem Mann vor? „Wenn ich eine Machtposition habe und sie ausnutze, um an Frauen heranzukommen, die ich vielleicht sonst nicht bekommen kann. Es stehen letztlich Verklemmungen dahinter, das heißt, daß ich nur in einer Machtposition in der Lage bin, mich an Frauen heranzumachen. Der Lustgewinn, das ist klar, liegt darin, ich mache mir eine Frau hörig."

Der Arbeiter verdeutlichte dieses Machtverhältnis an einem Fall: Drei Restaurantbesitzer, die ständig ihre Kellnerinnen wechselten, belästigen diese gleich bei der Einstellung mit eindeutigen Angeboten. Der eine Besitzer drückte die neu angestellte Kellnerin an die Wand und knutschte sie ab. „Dabei ging es eindeutig um das Ausspielen einer Machtsituation" meinte er. Das Wiederholen der Belästigung sei dabei wichtig. „Es geht um eine ständige Bestätigung, eine ständige Erneuerung. Für den Mann ist das Gefühl ‚Herr der Situation zu sein, Macht auszuüben' wichtig. Für einen Mann ist die Selbstbestätigung wichtig, daß er die Frau rumgekriegt hat. Sexualität und Erotik sind dabei Nebensache.

Ähnliche Antworten haben auch andere Männer auf die Frage gegeben, worin der Lustgewinn liegt, jemand anderen gegen dessen Willen zu sexuellen Dingen zu zwingen. Die Antwort war immer Macht ausüben. Eine Opferverhalten gehört auf der anderen Seite dazu.

Kathleen Bode
Sibylle Plogstedt

erscheint am 3. Mai
Sibylle Plogstedt, Kathleen Bode: Übergriffe. Sexuelle Belästigung in Büros und Betrieben. Eine Dokumentation der Grünen Frauen im Bundestag. frauen aktuell. Rowohlt. DM 9.80

Objekt + Fetisch

Neuss Antiwort

1 Warum Wolfgang Neuss sich irrt:

2 Eine unvollständige Aufzählung von Zitaten aus Büchern, die in einer Magisterarbeit verwendet wurden.

3 Jede Gesellschaft hat die Magister, die sie verdient. Bei Goethe war es der „Baccalaureus". Heute kommt jede Verkäuferin im Supermarkt leicht zu einem Werbeschein. „Die weiße Weste blüht" durch die Weißwäscherei der Nation (mit optischen Aufhellern, damit das Sehen vergeht.).
So also auch ich. Studentin im angehenden Semester. Studentin der Theaterwissenschaften. Die fundierten Begriffe haben in diesem Fach etwas mit Fundus zu tun: alte verstaubte Klamotten; Kothurn natürlich, das kennt man, da zeigt sich's, daß man ein Wissen hat; und Motten im Schafspelz.

Ich dachte mir, dem Ganzen ein gebührendes Ende zu bereiten.

Geschriebene Worte lügen, wenn man sie zu bereiten weiß. Ich schreibe eine Magisterarbeit, fasse einen Inhalt in Begriffe, sage, daß er war, dann wird er wahr.
Es ist Theater.
Und der Vorhang hebt sich.
(Ein Dozent hat es schon gemerkt: „Sie hätten ja dann eine ganz und gar neue Metatheorie geschrieben": Mit Betonung von: meta. Das ist in. Das höre ich gerne. Die Verkäuferin im Supermarkt dreht sich vor dem Spiegel.)
Ich werde mein Theater tarnen. Sollen sie auf ihr eigenes System hereinfallen. Das Drehbuch hat Inhaltsangabe und Form und einen wissenschaftlichen Ansatz und eine Aufarbeitung von Geschichte. (Das Lachen wird mir schon noch vergehen!)
Ich bin nicht die Gesellschaft, die sich ihre Magister schafft, die sie verdient. „Du willst ein Objekt schaffen und bist es doch selber." Derweilen träumt die Ballerina und schwebt auf ihren Spitzen über dem Boden. Den berührt sie nicht, der ist nicht für sie geschaffen. Dafür nimmt sie die Lüge in kauf.
So also begann meine Arbeit. Ein Objekt schaffen mit Inhaltsangabe. Und eine Form soll es haben. Die Form.
Ich habe mich durch die Theatergeschichte gerobbt. Da bin ich nicht ungeschoren davongekommen. Die Grenzen sind abgesteckt. Ich habe vorne angefangen, weil, wer anderen eine Grube gräbt.

Aristoteles ist alt, der wird das Rechte gesagt haben. Der muß es wissen:
„Was die Charaktere betrifft, so sind vier Dinge zu erstreben. Das erste und wichtigste ist, daß sie edel seien. Ein Charakter wird sich ergeben (. . .) wenn die Rede oder die Handlung irgendeine Entscheidung sichtbar macht; ist die Entscheidung edel, so wird der Charakter edel sein. Dies findet sich bei jeder Art von Menschen: denn eine Frau kann edel sein und auch ein Sklave. Allerdings ist dies im einen Falle weniger bedeutend und im anderen überhaupt vulgär."
Aha, denke ich, beiläufig, wie der Satz beiläufig ist: „die Frau ist etwas weniger etwas, was der Mann ist und etwas mehr etwas, was der Sklave ist. Die Frau ist weder das eine noch das andere." „Aber das ist Zeitgeist", summt die Ballerina. Sie macht sich Gedanken darüber, wovon sie die nächsten Tanzschuhe bezahlen soll.
Aristoteles hat das nicht besser wissen können.
Die Theatergeschichte ist das Gerüst der Arbeit, weil das so ist. Der nächste Schritt ist die Strukturierung auf den Ort, auf eine Zeit. „Nehmen Sie die ‚Hamburgische Dramaturgie'. Lessing. Was da drin steht, ist auch heute noch von Bedeutung."
„Oh!"
„Vergleichen Sie es mit Peter Brook. Finden Sie etwas heraus. Was hat sich geändert?" Auf diese Art fängt der Blick auf die Veränderung an. Das ist das Stichwort. „Vor hundert Jahren haben die Frauen die Wäsche noch am Fluß waschen müssen. Bedenken Sie das!" (Dabei gab es die „Badischen Anilinwerke" vor der Waschmaschine.)
Lessing ist einer von denen. Gedankenbildner. (Jetzt aber tot.) Demnach weltruhmig.
„. . . das Volk in alle die Wollüste zu versenken, die es entkräften und weibisch machen können."
ist eine Idee, über die zu spotten ist, sagt er.
Wollüste entkräften und machen weibisch. Der Satz brennt sich mir in die Haut. Ich denke an mich und an dich, wobei ich diejenige bin, die eine Rolle innehat, während du das Volk bist. (So gesehen weiß ich aber nicht, ob ich dich lieben kann.)
„Die Natur rüstet das weibliche Geschlecht zur Liebe nicht zu Gewaltseligkeiten aus, es soll Zärtlichkeit nicht Furcht erwecken, nur seine Reize solle es mächtig machen; nur durch Liebkosungen soll es herrschen und soll nicht mehr beherrschen wollen, als es genießen kann."
Das schreibt einer. Und wenn man es gelernt hat, überliest man das. „Es ist der Zeitgeist", wie das Kleingedruckte auf dem Werbezettel. Die Vertragsbedingungen müssen eingehalten werden, anderenfalls platzt das Spiel. Jetzt merkt sie doch, daß sie auf dem Boden geht. (Die Ironie will vergehen, als wäre es nicht länger meine.)
Man macht so einfach nicht, was man will.
Die Frage war gestellt nach der Veränderung. An dieser Stelle wäre es angebracht, daran zu erinnern, daß es sich um Theater(geschichte) handelt, sozusagen um die Struktur, mit der der Illusion der Schein des Wahren hätte gegeben werden sollen.
„Eine normale Bühnenhandlung erscheint uns real, wenn sie überzeugt, daher nehmen wir sie zeitweilig als objektive Wahrheit hin. Ein vergewaltigtes Mädchen kommt in Tränen auf die Bühne – und wenn uns ihr Spiel genügend rührt, akzeptieren wir automatisch den angedeuteten Schluß, daß sie ein Opfer und zwar ein unglückliches ist. Angenommen jedoch, ein Clown würde ihr folgen, ihre Tränen nachäffen und könnte uns durch sein Talent zum Lachen bringen. Seine Veralberung zerstört unsere erste Reaktion. Wohin wenden sich dann unsere Sympathien? Die Wahrheit ihres Charakters, die Überzeugungskraft ihrer Position sind beide durch den Clown infrage gestellt, und zur gleichen Zeit wird unsere bereitwillige Sentimentalität bloßgestellt."
(P. Brook)
Jetzt, nachdem er uns das sagt, merken wir es auch: Das Luder hat uns getäuscht. Eine Vergewaltigung ist zum Lachen.

Lach! haha ...

Die Ausverkäuferin tanzt nicht mehr über dem Boden. Sie tanzt jetzt überhaupt nicht mehr. Der Spaß ist ihr vergangen und so bleibt ihr nur Inhaltsangabe und Form und die Eingrenzung auf ein Thema. Selbst wenn sie die Grube ausgehoben haben wird am Ende, ihre Verletzungen wird sie abbekommen haben.

Die Veränderung im Speziellen setzt den Blick frei auf die Bilder: Die Dadaisten zeichnen die „Kunsthure" im Wort. Sie nennen ihn: „Kunsthure". Sie wollen ihn beschimpfen den Mann: die Kunsthure. Übergehen wir Artaud, den ich geneigt bin, als einen Heiligen zu betrachten.

* *Wolfgang Neuss war im vorletzten Heft u.a. zum Thema Gewalt Interviewt worden.*

Quellen
Aristoteles, Poetik, Stuttgart 1961, S. 44
Brook, Der leere Raum, Hamburg 1969, S. 122
Artaud, Das Theater und sein Double, Ffm 1969, S. 151
Richtlinien und Anschläge, Hrsg. A. Goeschel, München 1968, S. 14
Christa Wolf, Voraussetzungen zu einer Erzählung: Kassandra, S. 114
„Monkey Business" ist ein Film

„. . . doch soll uns das nicht daran hindern, den Schluß von ‚Monkey Business' als eine Hymne an die Anarchie, an die unumschränkte Revolte anzusehen, diesen Schluß, der das Brüllen einer Kuh auf dasselbe geistige Niveau hebt, ihm dieselbe Bedeutung wissenden Schmerzes zugesteht wie dem Schrei einer geängstigten Frau."

Heisa, das ist eine Anarchie!

Artaud übergehe ich scheinbar. Den bin ich geneigt, als Heiligen zu betrachten. Er läßt mich leben. Da kommen andere nach ihm. Die haben meinen Tod schon lange beschlossen:

„Die europäische Kultur ist ein krankes, altes, schwangeres Weib, das sterben wird. Sollen wir den absolut aussichtslosen Versuch unternehmen, die Mutter zu retten – oder soll das Kind leben? – Die Restaurativen wollen noch die Mutter retten – und töten damit auch das Kind. Die Avantgarde hat sich entschieden: die Mutter muß sterben, damit das Kind leben kann."

Eines gibt das Andere Avantgarde.

Was, wenn das Kind ein Mädchen ist?

Da vergeht mir die Lust. Das trifft mich auch.

Das sind die Bedingungen, unter denen man sich anpaßt.

4 Die Arbeit hat Inhaltsangabe und Form. Nur daß sie das Objekt selber ist, das sie beschreibt. Die Illusion.

5 Warum Wolfgang Neuss sich irrt.

Dann doch eher Christa Wolf:

„Das Objektmachen: Ist es nicht die Hauptquelle von Gewalt? Die Fetischisierung lebendig-widersprüchlicher Menschen und Prozesse in den öffentlichen Verlautbarungen, bis sie zu Fertigteilen und Kulissen erstarrt sind: selbst tot, andere erschlagend."

Waltraud Schwab

Fotos: dpa

„Zeit der Zärtlichkeit" *hat gerade den Oscar für den besten Spielfilm bekommen und auch, wenn man ihn unerträglich, oberflächlich, kitschig und passend zur Wende findet – wetten, daß man doch gelacht hat? (Keine Rede hier vom Heulen.)*

Die Geschichte ist simpel und erfolgsträchtig. Da ist die Anti-Mutter (Shirley MacLaine, Oscar-Gewinnerin), die ihr Baby aufweckt, um sicher zu sein, daß es noch nicht tot ist und die – Jahre später – bei der Hochzeit der Tochter alles falsch macht, was eine richtige Mutter nur falsch machen kann. Da ist die Tochter, hübsch, patent, lustig, die drei Kinder kriegt, die Familie zusammenhält, die Geliebte ihres Mannes forsch anpöbelt und dann endlos lange und mit immer dunkleren Augenringen an Krebs stirbt. Hallo, Lovestory. Da ist der Ehemann dieser Frau, über den es nicht viel zu sagen gibt, außer daß er der nette Junge von nebenan ist, und wer interessiert sich schon für seine Nachbarn? Und dann ist da noch der Astronaut (Jack Nicholson, Oscar-Nebenrollen-Gewinner), der alternde Draufgänger mit Schüchternheit, wenn Shirley ihn in ihr Bett legen will. Das Hin und Her von Liebe, Zickigkeiten, Konservativismus und etablierten Emanzipationsübungen ist witzig und unterhaltend inszeniert.

Na sicher. Hollywood kocht in großen und groben Töpfen und reizt Emotionen gnadenlos aus. Wenn ich den Film nicht als Detektivin in Sachen Mutterpropaganda und Rechtsruck sehe, finde ich es allerdings bemerkenswert, daß es durchaus nicht die „jungen modernen Leute" sind, die den Film interessant machen, sondern die „alten" – alt an Lebensjahren und mit den weniger aktuellen Haltungen. Schön und selten im Film die Probleme mit dem Altern und die (sexuelle) Offensivität einer 50jährigen Frau. Selten und amüsant ein Chauvi mit Bauch. Der Tribut an die Familie endet tränenreich. Die dramaturgische Liebe plus Witz schenkte Regisseur James L. Brooks (zweifacher Oscargewinner) der unangepaßten, verrückten Rolle der Shirley MacLaine.

Regina Kramer

Wer war Penthesilea. Klar ist, daß ich ihr nicht gerecht geworden bin, und sie nicht mir. Scharfäugig und scharfzüngig, war sie mir eine Spur zu grell. Jeder Auftritt, jeder Satz eine Herausforderung an jedermann. Sie suchte unter uns nicht nach Verbündeten. Sie kämpfte nicht nur gegen die Griechen: gegen alle Männer. Ich sah, Priamos hatte Angst vor ihr und Eumelos umgab sie mit einem dichten Sicherheitskordon. Doch undurchdringlicher als jeder Abschirmdienst umgab sie der Schauder des gemeinen Volkes vor ihrer Unbedingtheit. Wir ahnten, doch die meisten wollten es nicht wissen: Sie hatte hinter sich, was wir noch vor uns hatten. Lieber kämpfend sterben, als versklavt sein, sagten ihre Frauen, die sie alle in der Hand hielt, mit der Bewegung ihres kleinen Fingers aufstachelte oder beruhigte, wie sie es wollte. Sie herrschte, wie nur je ein König. Diese Weiber hätten ihre eigenen Männer umgebracht, flüsterten entsetzt die braven Troer. Sie seien Ungeheuer mit nur einer Brust, die andre, um den Bogen besser zu bedienen, hätten sie sich im zarten Alter ausgebrannt. Darauf erschienen sie entblößten Oberkörpers in dem Tempel der Athene, mit ihren schönen nackten Brüsten, und mit ihren Waffen. Artemis, sagten sie – so nannten sie Pallas Athene – trage selbst den Speer; sie wünsche nicht, daß wir entwaffnet zu ihr kämen. Die Priester schickten alle Troer aus dem Tempel und überließen ihn den Kriegerinnen für ihre wilden Rituale. Die töten, wen sie lieben, lieben, um zu töten, sagte Panthoos. Ich traf, merkwürdig genug, Penthesilea und Myrine bei Anchises. Sie duldeten sonst Männer nicht in ihrer Nähe. Anchises, der sie listig und vorurteilsfrei ansah, ließen sie gelten. Alle Frauen, die ich kannte, waren da. Sie wollten, sagten sie, einander kennenlernen. Es stellte sich heraus, in vielem warn sie einig. Ich sage „sie", denn ich hielt mich vorerst zurück. Die bewohnte Welt, soweit sie uns bekannt war, hatte sich immer grausamer, immer schneller gegen uns gekehrt. Gegen uns Frauen, sagte Pethesilea. Gegen uns Menschen, hielt Arisbe ihr entgegen.

Penthesilea: Die Männer kommen schon auf ihre Kosten.

Arisbe: Du nennst ihren Niedergang zu Schlächtern auf ihre Kosten kommen?

Penthesilea: Sie sind Schlächter. So tun sie, was ihnen Spaß macht.

Arisbe: Und wir? Wenn wir auch Schlächterinnen würden?

Penthesilea: So tun wir, was wir müssen. Doch es macht uns keinen Spaß.

Arisbe: Wir sollen tun, was sie tun, um unser Anderssein zu zeigen!

Penthesilea: Ja.

Oinone: Aber so kann man nicht leben.

Penthesilea: Nicht leben? Sterben schon.

Hekabe: Kind. Du willst, daß alles aufhört.

Penthesilea: Das will ich. Da ich kein anderes Mittel kenne, daß die Männer aufhörn.

Da kam die junge Sklavin aus dem Griechenlager zu ihr herüber, kniete vor ihr hin und legte Penthesileas Hände an ihr Gesicht. Sie sagte: Penthesilea. Komm zu uns. – Zu euch? Was heißt das. – Ins Gebirge. In den Wald. In die Höhlen am Skamander. Zwischen Töten und Sterben ist ein Drittes: Leben.

aus: "Kassandra" von Christa Wolf

Neue Familiengesetzgebung in Griechenland

Seit Februar 1983 hat Griechenland eine neue Familiengesetzgebung. Die Pasok-Regierung, die in ihrer Wahlstrategie stark auf die Stimmen der Frauen spekuliert hatte, setzte sich mit diesem neuen Familiengesetz selbst ein Denkmal. So archaisch, wie die Gesetzgebung bis dahin war, so progressiv ist sie nun. In einem Interview mit der Präsidentin der „Liga für die Rechte der Frau" wollte ich erfahren, was sich mit der neuen Familiengesetzgebung im griechischen „Männeralltag" alles ändert.

Frau Moschus (58) ist praktizierende Juristin, verheiratet mit einem Juristen und hat zwei erwachsene Söhne. Seit 35 Jahren ist sie in der Frauenbewegung aktiv.

Frau Moschus, die Anfänge der Frauenbewegung in Griechenland liegen sehr weit zurück. Unter welcher Zielsetzung haben sich die ersten streitbaren Frauen zusammengefunden und wann?

Es ging in den 20er Jahren um die Erkämpfung des Wahlrechts für Frauen. Erst 1952 erhielten alle Frauen in Griechenland das allgemeingültige Wahlrecht. Viele Frauen hatten sich während und nach dem 2. Weltkrieg der Widerstandsbewegung angeschlossen und gekämpft für die Freiheit, aber wählen durften sie nicht.

Seit Februar 1983 hat Griechenland eine völlig reformierte Familiengesetzgebung. Man könnte sagen, daß Griechenland die progressivste Gesetzgebung aller EG-Länder hat.

Ja, aber das ist kein Geschenk unserer neuen Regierung, sondern das Resultat eines langen, verzweifelten Kampfes der organisierten Frauen in Griechenland.

Können Sie mir ein besonders krasses Beispiel nennen aus der alten Gesetzgebung?

Es gab bis jetzt ein Gesetz, daß, im Fall der Scheidung, jede geschiedene Frau einen amtlichen Vormund für ihre Kinder bekam, ohne dessen Einwilligung sie keine Entscheidungen bezüglich ihrer Kinder fällen konnte. Viele Frauen hat das von einer Scheidung abgehalten, die unter anderen Umständen niemals bei ihren Männern geblieben wären.

Die griechische Gesellschaft hat viele Bereiche zum Thema „Liebe, Sexualität und Gewalt" tabuiert. Eine derartige Grauzone sind die unehelichen Kinder. Ich habe immer wieder von Frauen gelesen und gehört, die in der Anonymität ihr Kind gebären mußten und gleich in kirchlichen Häusern abgegeben haben. In Athen gibt es noch heute solch ein Haus mit einer Klappe an der Haustür, worauf man das Kind legen kann, nachdem man geklingelt hat.

Dem ist jetzt ein Riegel vorgeschoben worden. Die neue Gesetzgebung erzwingt die totale Gleichstellung der ehelichen und außerehelichen Kinder. Selbst der Begriff „außerehelich" darf nicht mehr angewendet werden. Wenn der Mann die Vaterschaft leugnet, hat die Frau heute Möglichkeiten, die Anerkennung einzuklagen, das ist revolutionär für unsere Verhältnisse. Jedes außereheliche Kind ist heute, nach Feststellung der Vaterschaft, erbberechtigt.

Eine weitere tolle Errungenschaft für die Frauen ist die Tatsache, daß sie ihren eigenen Namen im Fall einer Heirat beibehalten, ja beibehalten müssen.

Und wie ist das mit den Pässen? Bis jetzt standen doch die Frauen immer im Paß des Mannes.

Heute wird im Paß der Vermerk eingetragen, daß er verheiratet ist, während im Paß der Frau steht, mit wem sie verheiratet ist. Also, diese kleine Ungerechtigkeit in der Angleichung ist erhalten geblieben.

Stimmt es, daß durch die neue Regelung die unverheirateten Paare den Verheirateten gleichgestellt sind?

Ja. Vor dem Gesetz sind sie gleichgestellt. Sie haben die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten. Früher war es so, daß der griechische Mann nicht im Haushalt helfen mußte, – es war gegen seine Ehre. Heute sind alle in einer Lebensgemeinschaft mit einer Frau lebenden Männer gesetzlich verpflichtet, sich die Hausarbeit zu teilen. Tut er es nicht, hat die Frau das Recht, eine Haushaltshilfe zu engagieren, die er bezahlen muß.

Frau Moschus, in Deutschland knackt man zur Zeit das Tabu der sexuellen Gewalt in Ehe und Familie. Können Sie sich das in Griechenland auch vorstellen?

Die Tatsache, daß es das gibt, ist zumindest mir aus meiner juristischen Praxis bekannt. Die Öffentlichkeit tut sich damit schwer, aber der Paragraph über Vergewaltigung und sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder ist in die neue Gesetzgebung aufgenommen worden. Die Frage ist, welche Frau sich traut, ihren Mann deswegen anzuzeigen. Dazu gehört mehr als die Sicherheit des Rechts im Rücken.

Kann man den Geschlechtsverkehr verweigern?

Ja, jeder Anwalt ist verpflichtet, eine Frau, die mit einem derartigen Anliegen zu ihm in die Praxis kommt, zu unterstützen. Ob diese Möglichkeit von Frauen in der nächsten Zeit wahrgenommen wird, hängt auch davon ab, wie die Medien mit den ersten durch Gerichtsverhandlungen in die Öffentlichkeit dringenden Fällen umgehen. Es werden viele Auseinandersetzungen in allen gesellschaftlichen Bereichen nötig sein, bis eine spürbare Veränderung abzusehen ist.

Ist denn schon etwas von dem neuen Gesetz spürbar?

Die Zivilehe ist durchgesetzt und wird praktiziert. Man muß standesamtlich heiraten und kann noch kirchlich heiraten.
Außerdem ist die Aussteuerpflicht abgeschafft. Das wird in Zukunft vielen Mädchen den Weg in eine Berufsausbildung öffnen. Im Kampf um die Gleichstellung von Mann und Frau ist die neue Gesetzgebung eine große Hilfe. Sie wird vorläufig hautpsächlich eine psychologische Hilfe für viele Frauen sein, eine Starthilfe für ein neues Selbstbewußtsein.

Renate Bitter

und sonst...

– müssen sich in **Japan** erwerbstätige Frauen mit **durchschnittlich** 53,3 % des Gehaltes von Männern zufrieden geben. Obwohl Tokio die UN-Konvention zur Beseitigung jeglicher Diskriminierung von Frauen unterzeichnet hat, sieht es mit der Ratifizierung schlecht aus. Der vom Arbeitsministerium eingesetzte Ausschuß, der die gegensätzlichen Vorstellungen von Gewerkschaften und Unternehmern zu einem konsensfähigen Gesetzentwurf verarbeiten sollte, gab völlig zerstritten nach zweijährigen Beratungen sein Mandat zurück.

– meint Mutter **Teresa, „Engel von Kalkutta"**, daß Frauen die besseren Priester wären. Frauen sind „das Herz der Welt", kein Mann ist zu „so viel Liebe, Mitleid und Erbarmen fähig wie eine Frau dies geben kann".

– fordert die Frauengruppe des Alternativen Lokalradio **Zürich** Frauen auf, für das „LoRa" Sendungen zu produzieren. Montags um 20.00 Uhr sind 90 Minuten für Frauen reserviert (88,1 Mhz, oder 96,7 Kabelrundfunk). Kontakt: Claudia Roth: 252 84 03, Zürich.

– sucht der **Wiener** Frauenverlag bis Ende Juni Subskribenten für die Dokumentation des 5. Internationalen Historikerinnentreffens. Preis ca. 200 Schilling. Wr. Frauenverlag, Postfach 614, 1011 Wien.

– sprach sich der Rat der beiden Cherokesenstämme, in den erstmals in der Geschichte der Cherokee eine Frau, **Wilma Mankiller (!)**, gewählt worden ist, dafür aus, daß der US Bundesstaat Tennessee ein Stück Land behalten darf, das dem Stamm vor 146 Jahren abgenommen worden war. Es war die erste Stammesversammlung im „geheiligten Land der Väter" nach der Vertreibung der Indianer durch **weiße Siedler im Jahre 1838.**

Frauen Fanzine

DIARY BERLIN

DINELO
Frauencafe und Kneipe
Vorbergstr. 10 1/62
Di – Ruhetag
sonst ab 18.00 geöffnet
mit kalter und warmer Küche
** Sa + So abends **Klaviermusik**

X A N T H I P P E
Café – Kneipe
Frühstückslokal
1/30 Hohenstaufenstr. 58
geöffnet
täglich
16.00 - 10.00

Die leicht unzivilen Preise sollten Frauen nicht vom Besuch abhalten. Da **Xanthippe** selbst eine Frau ist, gilt auf alles was Frauen konsumieren 50% Rabatt.

FRAUEN-FANZINE

Wie Ihr seht, hat Courage jetzt ein Diary für Berlin, das alle Veranstaltungen enthalten soll, die Frauen interessieren könnten. Vorerst haben wir nur eine Seite vorgesehen, doch möchten wir das Diary noch erweitern und bitten Euch, uns regelmäßig Hinweise zu schicken. Durch die wöchentliche Veröffentlichung können wir akuteller und schneller sein: Redaktionsschluß ist jeweils Dienstag der Vorwoche.

FILME

Arsenal (Welserstr. 25, 1/30, Tel. 246848), Fr 27. - So 29. 4., 20.00: Poussiere d'Empire/ Staub des Imperiums (LamLe) Frankreich 1983, OmU – Vietnam, Mythos und Realität. Ein Meteorit fällt auf die Erde. Ist dieser Staub vom Himmel zu jenem „Stein des Wartens" geworden, von dem die Botschaft eines vietnamesischen Widerstandskämpfers an seine Frau handelt?
Fr 27. - Sa 28.4., 22.15: Double Feature – Francis Farmer: 1. Committed (Sheila Mc Laughlin, Lynne Tillmann), USA 1984, OmU – Experimenteller Spielfilm über die Schauspielerin Francis Farmer, 2. Come and get it (Howard Hawks, William Wyler), USA 1936, OF – Mit Francis Farmer und Joel McCrea
So 29.4., 22.15: One From The Heart/Einer mit Herz (Francis Ford Coppola), USA 1983, OF – Mit Nastassja Kinski und Frederic Forrest.

Bali (Teltower Damm 33, Tel. 811 46 78). Tägl., 20.00: Eine Liebe von Swann (Volker Schlöndorff) – Nach dem gleichnamigen Kapitel aus Auf der Suche nach der verlorenen Zeit" von Marcel Proust. Die Geschichte einer Krankheit, die Liebe heißt, einer fieberhaften Suche nach dem tödlichen Ende

Lupe 1 (Kudamm 202 1/15, Tel. 883 61 06). Tägl. 16.00, 18.15, 20.30, 22.30: Eine Liebe von Swann (Volker Schlöndorff)

VHS Wedding (Ravenestr. 10-12, Raum 204). Do 3.5., 19.00 Ellen Wietstock: Film als Werbemittel, „Peppermint Frieden" von Marianne Rosenbaum

FFBIZ e.V. (Dankelmannstr. 15 1/19), Mi 2.5. 19.30: Thailand – Spielfilm „Tongpan" (1978) – Ein Film im Rahmen des Kurses über Frauen in der 3. Welt. Unkostenbeitrag: 8 DM (erm. 5 DM)

LESUNGEN

Fr 27. 4. 20.00: Die türkische Schriftstellerin Aysel Özakin liest aus ihren bislang veröffentlichten Werken im Frauenbuchladen Lillith Kneseb eckstr. 86/87, 1/12.

WORKSHOPS – KURSE

Do 3. 5. 20.00 beginnt im FFBIZ der Kurs „Literatur lesen: gemeinsam und mit theoretischer Handreichung" mit Barbara Determann und Marion Schmidte, 10 Abende, 40 DM Kursgebühr

POLITIK

Sa 28.4. 16.00 Diskussionsrunde mit Hilde Faulland über die „Zukunft der Frauenarbeit" im FFBIZ, Danckelmannstr. 15, 1/19, 3 DM Unkostenbeteiligung

Muffe 84 (wasserdichtes Verbindungsstück für Kabelenden) So 29.4. 16.00 Badensche Str. 29 1/31, von **Big Brother zu Bigfon,** K61, KNAK, FAK, AL, WilaB, Kommedia, Bi gegen Kabelfernsehen, Mieter gegen Kabelfernsehen, Frauen gegen Computerherrschaft

So 1.5. und Di 8.5. 20.00 finden im FZ in der Stresemannstr. 40 die Vorbereitungstreffen zur Aktionswoche der Frauenprojekte statt.

1. Mai Demo
Auf der 1. Mai Demo wird es einen gemeinsamen Block der Frauen und Männer der homosexuellen Gruppen von ÖTV, GEW und HBV geben. Sammelplatz: 9.00 vor dem ÖTV Haus in der Joachimstaler Str.

Jeden Di finden im FZ in der Stresemannstr. 40 1/61 die Vorbereitungstreffen für das Frauenfest, das innerhalb der „Aktionswoche der Berliner Frauenprojekte" stattfinden soll, statt. Wir brauchen noch ganz viele Frauen, die mitgestalten und organisieren wollen. Instrumente und Ideen aus dem Schrank!

Mi 2.5. 19.30 Gemeindehaus Nostizstr. 6 1/61 Anti Kabel Ini Kabel-Bruch-Pilot-Projekt

PROJEKTE

Ständige Termine in der Lesbenberatungsstelle in der Hollmannstr. 19 1/61 Tel. 251 05 32 Mo, Mi + Do 17-20.00, Info persönliche und telefonische Beratung für lesbische Frauen. Ständig offene Gruppen.

Fr 27.4. 19.30 im LESTRA Stresemannstr. 40, 1/61. Lesben sind keine „gewöhnlichen Homosexuellen". Schwule sind Männer – was Lesben nicht mit Schwulen gemeinsam haben. Mi 2.5. 19.00 öffentliches LESTRA Plenum

Frauenaktionsgruppe! Uns gibt es seit sechs Monaten und wir suchen noch mehr Frauen, die aktiv werden wollen. Wenn ihr Lust habt mitzumachen, dann ruft doch mal an: Christine 781 12 29 oder Uta 681 86 32

MUSIK

Mi 2.5. 20.00: Gianna Nannini in der Eissporthalle 1/19, Jafféstraße.

KÖRPER

Fr 27.4.-So 29.4. findet im FFGZ (Liegnitzer Str. 5 1/36, Tel. 611 57 43. Anmeldung: Di + Do 11.00 - 14.00) ein Kurs zum Thema „Selbstuntersuchung – Selbstliebe – Frauenliebe" statt. Schwerpunkt wird sein, mit Hilfe der Selbstuntersuchung unseren weiblichen Körper zu erfahren und unser Verhältnis zu Sexualität und Gesundheit/Krankheit zu hinterfragen.

CHANGES

Do 26.4. 19.00: 3. Treffen zum alternativen Freuanrat im Mehringhof, Gneisenaustr. 2, 1/61 2 HH, 2. Stock rechts

WALPURGISNACHT

30.4. Walpurgisnacht 19.30 soll die Demo am Richard Platz (Nähe U-Bahn Karl-Marx-Str.) losgehen. Kommt in unzählbaren Massen, bringt Chaos, Power und Eure Instrumente mit.

20.00 Fest in der Schokofabrik (Naunynstr. 72) 22.30 in der UFA Fabrik Viktoriastr. 10-18 Hexennacht nur für Frauen mit den UFA Circus Frauen Barbora, Laura + Ute. I - jangco Percussionmusik zum tanzen. Gute Laune, 5 DM, Kostüme und viele Freundinnen mitbringen.

30.4. 21.00 LAUTE NACHT DISCO im Pelze, Potsdamer Str. 139, LADIES ONLY!

THEATER

Fr 27.4. 21.00: Anläßlich des Todestages von Jean Cocteau und Edith Piaf: „Die geliebte Stimme", Eine Tragödie von der leidenschaftlichen Liebe einer Frau, die sie bis in den Wahnsinn treibt (von Jean Cocteau für Edith Piaf). Spielort: Kassenhalle der Freien Volksbühne

AUSSTELLUNGEN

Di 1.5. 21.00 Ausstellungseröffnung im Paramount (Hauptstr. 120 1/62) **„Cara a Cara"** – Gesicht zu Gesicht – Spiegelnde Ähnlichkeiten – Malereien und Collagen von **Lola Gomez Dominguez.** Die Ausstellung läuft bis zum 31. 5. und ist täglich von 19.00-2.00 zu sehen.

Frauen Fanzine

DIARY BRD

RUNDFUNK

SFB 1 UKW 88.7
SFB 2 UKW 92.4
SFB 3 UKW 96.3

Sa 28.4. 15.30-16.00, SFB I: **Zeit für Sie** mit Beiträgen aus dem Vormittagsmagazin „Zeitpunkte".
Sa 28.4. 20.30-21.30, SFB I: **Sylvia** von Dana Horakova und Angela Sussdorf – Ein biographisches Hörspiel, das in den Tiefenschichten eines exemplarischen Frauenlebens, das der deutschstämmigen amerikanischen Dichterin Sylvia Plath (1932-1963), geht.

So 29.4. 10.00-11.00, SFB 3: **Vom unendlichen Aufbruch – oder Das Schiff im Garten** von Christel Dormagen – Melancholische Station-Beschreibung einer kopfflüchtigen Segelbootbesitzerin

So 29.4. 17.00-18.00, SFB 3: **Der Prozeß der Jeanne d'Arc** von Anna Seghers

Mo 30.4. 18.15-18.30 SFB I: **Die glühenden Ladykiller** von Rosemarie Stein – Warum rauchen immer mehr Frauen?

Do 3.5. 16.20-16.50, SFB 1+3: **Land Art** von Friederike Mayröcher – Ein Stück über die Gefahren und Verlockungen des Rauschgifts

Do 3.5. 18.15-18.30, SFB I: **Neue Formen der Heimarbeit** von Henriette Wrege

---

BIELEFELD

Fr 27.4. Der Film „Cabaret"
Sa 28.4. „Spiegelkarussell" Ein-Frau-Theater von und mit Lore Seichter
Do 3.5. Lesung mit Cheryl Benard / Edit Schlaffer im Frauenkulturzentrum, Meller Str. 6

BONN

Do 3.5. 19.00 „Frauen in der Jugendbewegung 1905-1933", Veranstaltung der Frauen-Forschungsgruppe Universität Bonn, Hörsaal XVII.

DARMSTADT

Mo 30.4. 20.00 Disco in der „Walpurgisnacht". Unsere heiße Frauennacht gibts jeden Monat (leider unregelmäßig). Die nächste Disco ist am 21.5., also aufgepaßt, damit ihr sie nicht verpaßt! Eintritt 2 DM. Ort: Frauendisco im Schloßkeller Darmstadt. Auftrittsmöglichkeiten für Frauenrockgruppen – meldet euch!! bei Rosi Stimpel, Pallaswiesenstr. 48, 61 Darmstadt

DÜSSELDORF

Mi 2.5., 19.00 „Haben Frauen zu wenig Arbeit?" Vortrag von Dr. Ingrid Strobl in der Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstr., Hörsaal 30
Mi 2.5., 20.00 Treffen der Düsseldorfer Regionalgruppe der Fraueninitiative „6. Oktober" in der Luisenstr. 7 (Kom'ma Büro) Düsseldorf. Dieses Treffen findet jeden 1. Mittwoch im Monat statt.

DORTMUND

Mo 30.4., 20.00 „Walpurgisnacht" mit Musik, Theater, Cafe, Film, Dias, Fotos, Büchern und Texten zur Frauenunterdrückung und Widerstand hier und in der 3. Welt. Ceag-Gebäude II., Ebertstr. 11 3. Etage

ESSEN

Mo 30.4., 18.30, „Die Mutter-Kind-Beziehung im Matriarchat". Vortrag von Barbara Skratek, Universität Essen, Universitätsstr. 9, Eingang 9, 3. Etage, Gang B, Raum 15.

FRANKFURT

Sa 28.4. 20.00 „Fiesta Grandezza Feminista" Großes Einweihungsfest des Lesbenzentrums Frankfurt, Hamburgerallee 45 im Frauengesundheitszentrum.
Di 1.5. Video zur Blockade in Ffm-Hausen, Dezember 83, prod. edn video Frankfurt 83, 50 Min. sw, im Frauenkultur- und Kommunikationszentrum „Gerüchteküche", Neuhofstr. 39, Ffm, Tel. 55 35 59 (Fr-Mi 18.00-23.00 geöffnet)

FREUDENSTADT

Mo 30.4. 20.00 „Hexenfest" im Büttenhaus. Wir wollen Musik machen zusammen und über Hexenverfolgung sprechen.

HAMBURG

Fr 27.4. 20.00 Film „Wie andere Neger auch". Eine afrikanische Forscherin berichtet über die BRD durch die Brille der europ. Ethnologen.
„Thede", Thederstr. 85
Fr 27.4., 20.00 Info-Abend „Lesbe klagt erfolgreich gegen Kündigung". Sie berichtet persönlich über ihren Fall. Magnus-Hirschfeld-Zentrum, Borgweg 8
Mi 2.5., 20.00 „Frauenleben in Obervolta – zwischen Tradition und 'Forschritt'."
Frauenbildungszentrum, Juliusstr. 16,
Sa 28.4., 17.00 ASTA-Sitzungssaal. Treffen zur Vorbereitung eines feministischen Kongresses auf der Grundlage der Diskussion über den Weiberrat.

KARLSRUHE

Do 3.5. 20.00 „Einzeldarstellungen in der Kunst" (Ingrid Tremel) Eintritt: 2 DM, Frauenbuchladen „Primadonna", Viktoriastr. 9, 75 KA 1

KÖLN

Do 3.5. 20.00 „Die rechtliche Situation von Frauen nach der Scheidung". Vortrag mit anschließender Diskussion. Ort: Frauen lernen leben, Hansemannstr. 43, 5 Köln-Ehrenfeld

Fr-So 27.-29.4. „Feminale". Frauenfilmfest in den Räumen der Alten Mensa (Unikum), gezeigt werden weitgehend unbekannte Video-, Super 8- und 16mm-Filme von Frauen, und zwar aus dem Experimental- und Spielfilmbereich. Regionaler Schwerpunkt: NRW. Neben dem laufenden Filmprogramm gibt es eine Videoinstallation, eine Foto- und eine Bilderausstellung, eine Stummfilmmatinee, Vorträge zu den Themen: Neue Medien, Frauenfilm und Frieden, Frauen und Filmförderung und zum Abschluß ein Fest mit der Frauenband „Nichts geht mehr".

LANDSHUT

Do 26.4. 20.00 „Was fehlt Dir?" Vortrag von Gerlinde Schilcher alias Judith Jannberg im Wintergarten.
Mo 30.4. 20.00 „Als Frau in Nicaragua". Diavortrag von Sissi Karnehm im Frauenzentrum Orbankai 4, Tel. 0871/24879

NÜRNBERG

Mi 2.5. 19.00 Kursbeginn: „Unser Körper – Spiegelbild unseres Selbst"
Do 3.5. 18.00 Schwangerentreff. Das Thema: „Das Wochenbett", FFGZ, Wilhelm-Marx-Str. 58

SIEGEN

Mo 30.4. Ein großes „Frauenfest" wegen dreijährigen Bestehens des Kultur- und Kommunikationszentrums, Porschestr. 23, in der Rampe, Kaanmarienborner Str. Es spielt die Frauenband „R.I.S.I.K.O."

STUTTGART

Mo 30.4. „Walpurgisnachtfest" voraussichtlich in der Mensa – nachfragen!!!
Mi 2.5. 19.00 Goldschmiedekurs mit Gudrun Seyfert – 4 Abende. Anmeldung erforderlich!
Do 3.5. 19.00 „Auf dem Holzweg" Schreinerkurs mit Elisabeth Janert.
Ort: „Sarah", Johannesstr. 13

WIESBADEN

Mo 30.4. 14.00-21.00 Unter dem Motto „Satter Bauch wehrt sich gut" wollen wir die Walpurgisnacht feiern. Mit einem Picknick mitten in der Stadt auf dem Mauritiusplatz.
Mi 2.5. 14.00-18.00 „Medienberufsfrauen" tauschen Erfahrungen aus. Tagung für Journalistinnen.
Ort: Hessischer Landtag, Raum 118 S, Wiesbaden

WUPPTERTAL

Fr 27.4. 20 Uhr „Trau Dich" Frauen stellen ihre Texte dar. Eintritt 2 DM, Frauencafe und Buchladen, Am Brögel 1
Sa 28.4. 21.00 „Frauenschwoof" Lets dance!!, „die börse", Kommunikationszentrum, Viehhofstr. 125,
Mi-Mi 2.5.-27.6., 16.30 Uhr Gesprächskreis für behinderte Frauen, jeden Mittwoch. Frauen-Beratung. Selbsthilfe, Hünefeldstr. 83, 56 Wuppertal, Tel. 0202/88155

FRAUENFERIENHÄUSER WORKCAMP

BREMEN

Sa-So 28.-29.4. und 12.-13.4. Rhetorik-Wochenende
Sa 5.5. 10.00-15.00 Einführung in die Zazen-Meditation.
Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1, 28 Bremen 1
Tel. 0421/701632

CHARLOTTENBERG

So-So 29.4. Einführungswochenende Energetische Massage
Frauenlandhaus, 5409 Charlottenberg, Holzappelner Str. 3
Tel. 06439/7531

EDERTAL

Fr-So 4.-6.5. Bioenergetik-Wochenende.
80,-, incl. Unterkunft und Verpflegung
Anfragen/Anmeldung nur mit frankiertem Rückumschlag. Frauenbildungsstätte, 3593 Edertal-Anraff, Königsbergerstr. 6, Tel. 05621/3218

AUSLAND

BERN

Do 26.4. 20.00 „Mythos und Realität der lesbischen Subkultur"
Do 3.5. 20.15 Ein Tucholsky-Abend mit Silvia Jost. Eintritt Fr. 10,- Kulturgruppe Froueloube, Langmauerweg 1, Bern

ZÜRICH

Fr 27.4. 20.00 „Mythos und Realität der lesbischen Sukultur", Frauenzentrum Zürich, 1. Stock
Mo 30.4. 18.15, „Lesbisch leben von Weimar bis heute", Universität Zürich, Hörsaal 101.

VORANKÜNDIGUNGEN

BONN

Sa 12.5. Großer Frauenprotest in Bonn anläßlich des Muttertages. Frauen geht auf die Straße, macht Druck gegen die frauenfeindliche Politik der Bundesregierung!

GIESSEN

Do 10.5. „Aktuelle politische Ereignisse-Hintergründe, Zusammenhänge". Tagesseminar. Referentin: Gudrun Korte, Sozialwissenschaftlerin und Politologin, Frankfurt
Ort: Restaurant „Martinshof", Liebigstr. 20, **Gießen**
Unkostenbeitrag: 10 DM

IMPRESSUM

Frauen-Fanzine-Redaktion
Diary BRD Elke Melkus
Diary Berlin Ursula Rieger
Anne Glave, Uta Herudek
Elisabeth Rode
Layout uh, em
Anzeigen Elisabeth Rode
Programminformation an Courage-Programmredaktion
Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28
Di 17.00 – 19.00 + Mi 14.00 – 18.00
Redaktionsschluß jeweils Dienstags der Vorwoche, also 10 Tage vor Erscheinen
Veranstaltungshinweise für die Erscheinungswoche kostenlos (Die Redaktion behält sich die Auswahl vor)
Vorankündigungen und besondere Programmhinweise zu 1,- DM pro Spalte/mm) (Spaltenbreite 3,8 mm)
Anzeigen für das Frauen fanzine 1,50 DM pro Spalte/mm zweifarbig 3,- DM pro Spalte/mm (Farbe richtet sich nach der wöchentlichen Zusatzfarbe)

Courage A 1700 C Postvertriebsstück Gebühr bezahlt.
Courage Frauenverlag GmbH, Bleibtreustraße 48, 1000 Berlin 12

Freitag 27. April

ARD 23.25 **Brille rauf Brille runter.** Fuchsberger spricht mit **Barbara Dickmann**, ehemalige Tagesthemen-Moderatorin; jetzt: Chefin des Bonner Stern-Büros. Die beiden können sich doch bestimmt nicht riechen

ZDF 22.45 **Die Klassenlehrerin** Deutsche Erstaufführung des französischen Bestsellers „La clé sur la porte" von **Marie Cardinal**

Nord III 20.15 Rufen Sie uns an – zum Thema **Schützt Jugendarbeitsschutz?** 040/ 56 60 04 oder 05 oder 06

ZDF 10.30 **Die Fahrraddiebe** Legendärer neorealistischer Film von Vittorio de Sica von 1948. Über Kinder, genau genommen Jungen, Italijen . . .

13.40 **Kreta** – Ursprung Europas Teil 3: „Über Funde und Feste" – hauptsächlich in der Lassithi-Hochebene

20.15 **Die Romanze von Charles und Diana** Ein amerikanischer Spielfilm mit „detailgetreuen Dekors und Nachbildungen **königlicher Garderoben**" Hoffentlich auch der Frisuren. Sonst lohnt's doch nicht

Nord III **Formel Eins**
18.30 A-Er-Dee Hitparade

aBdeffc du

Tel. 882 77 27/28

wirst gebraucht! Wir suchen eine Frau, die setzen kann. Die sich durchsetzen kann. Die einen Blick für das wesentliche hat und Sinn für Ästhetik. Wir machen keine Millionäre. Vielleicht Meinungen und beuten uns natürlich (wie die meisten Frauen) selbst aus. Laß' dich nicht abschrecken und melde dich bei der COURAGE

Miss Elly und die Maus

Samstag 28. April

ARD 16.30 **Buddenbrooks (4)** O nein, Bendix Grünlich steht vor dem Bankrott

ZDF 18.20 **Helga und die Nordlichter** Helga Feddersen singt Herrmann Löns

19.30 **Hitparade** Es ist doch schön wenn man nicht nur alleine älter wird . . .

20.15 **Ein Fressen für die Geier** Amerikanischer Titel: Zwei Maultiere für Schwester Sara. Die wird gespielt von **Shirley MacLaine.** Mexico-Western von 1969

Nord III 21.55 Vor vierzig Jahren Deutsche Wochenschau vom **26. April 1944**

Montag 30. April

ARD 20.15 **Ich, der Vater** Fernsehspiel aus der DDR über ein berufstätiges Durchschnitts-DDR-Paar – Kind ja oder nein?

ZDF 20.15 **Dr. Mabuse Das Testament** Einer dieser unerträglichen Sechziger-Jahre-Deutsch-Krimis, der sicher auch nicht dadurch besser wird, daß Langweiler Helmut Schmid (!) mitspielt

Dienstag 1. Mai

ARD 16.55 **Berührungen** Für Gitte Haenning-Fans am Tag der Arbeit ein „Special"

ZDF 14.05 **Aschenputtel Über Frauen in der Arbeitswelt** Immer diese graue Kittel-Apotheose

19.30 **Feine Gesellschaft – Beschränkte Haftung** Spielfilm über zwei alte Schwestern, die feine **Lilli Palmer** und die nicht mehr so feine **Elisabeth Bergner.** Unbedingt angucken (wird am nächsten Morgen dem Mittwoch um 10.30 im ARD wiederholt)

Nord III 18.30 **Naturkosmetik** – ein moderner Zauber? Wehe, die vermiesen einem die AoK-Mandelkleie

Mittwoch 2. Mai

ARD 17.20 **Kein Tag wie jeder andere** Film von Lucia Kreuter und Frieder Wagner über ein Seifenkisten-Renn-Mädchen Jugendprogramm

23.00 **Brigitte Bardot** – So wie sie ist (3) Letzter Teil des Mammut-Interviews, über heute, über den Tierschutz, über die Einsamkeit, ach ja – stimmt sicher

ZDF 21.00 **Denver** – Die giftige Kobra. Irgendwie muß Krystle aufpassen, daß das mit der Alexis nicht überhand nimmt.

Nord III 22.00 **Der 14. Juli** Spielfilm von René Clair von 1932

Donnerstag 3. Mai

ZDF 16.04 **Heutzutage Kinder kriegen?** Ansichtssache. Von Monika Hoffmann

Nord III Die Sendung

Nord III **Die Sendung 18.00** Monika Hoffmann

Nord III 18.00 **Die Sendung mit der Maus** ritsch

20.15 **Miss Sadie Thompson** Rita Hayworth als leichtes Mädchen auf einer Südseeinsel. USA 1953

22.25 **Lindstärke 10** Udo Lindenberg mit dem Panik-Orchester in einer Wiederholung vom Herbst 1983

Sonntag 29. April

ARD 10.45 **Die Sendung mit der Maus**, ratsch

15.00 **Lauras Mädchenjahre** Australische Romanverfilmung von 1977 über Laura Tweedel Rambotham in einem viktorianischen Mädchenpensionat.

20.15 **Charlotte** Fernsehspiel über das Leben der nach Frankreich emigrierten, später ermordeten Jüdin Charlotte Salomon, die vor ihrer Verhaftung einem Freund 1325 Gouachen übergab: „Heben Sie das gut auf, c'est toute ma vie." Buch: Judith Herzberg und Frans Weisz, mit **Birgit Doll, Elisabeth Trissenar, Brigitte Horney** u.a.

Erscheinungstermin von Heft 19 – 4. Mai '84

Im Abo billiger bis die wöchentliche Filmliste 30. April 1984

ABO – die Wöchentliche

Ja, ich möchte die feministische Wochenzeitung Courage (Einzelheft DM 2,50) unterstützen und abonnieren:

O für 1 Jahr zum Subskriptionspreis von DM 104,– (statt 130,–)
O für 1/2 Jahr zum Subskriptionspreis von DM 52,– (statt 65,–)

Das Abo verlängert sich zum regulären Preis, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abos gekündigt habe.
Ich warte mit der Zahlung bis zum Erhalt der Rechnung. Ich weiß, daß ich diese Bestellung ohne Angabe von Gründen innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Name . . . . . Straße . . . . . Ort . . . . . .
Datum . . . . . Unterschrift . . . . . .

Einzugsermächtigung –
nur für's Abo: ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abogebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe. Die Abbuchung soll O jährlich / O halbjährlich erfolgen.

. . . . . Name der Kontoinhaberin
. . . . . Geldinstitut
. . . . . Kontonummer . . . . . Bankleitzahl
. . . . . Datum . . . . . Unterschrift